

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Erscheinung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
rückgegeben, samstags keine
Einsendungen nicht berücksichtigt.
Aufkündigungen
anst. die Verwaltung gegen
Vorschau der blattl. fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verkaufspreise: 200.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse, Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.00
Jahresbezug . . . fl. 6.00
Für Cilli mit Zustellung in's
Haus:
Monatlich . . . fl. —.50
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.00
Jahresbezug . . . fl. 6.00
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 42.

Cilli, Sonntag, 26. Mai 1901.

26. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 21 der Beilage „Die Südmark“ mit der Erzählung: Greise Nächte, bei.

Gostinčars unverletzte Standesehre.

Eine Alarmanachricht braust durch die Lande, die in bisher noch nie dagewesenen Dimensionen Entrüstung und Mißtrauen wachruft.

Der steirische Landesschulrath hat den Revolverlehrer Gostinčar rehabilitiert, indem er erklärte, daß Gostinčar die Standesehre nicht verletzt habe.

Das „Grazzer Tagblatt“ wurde bei Erörterung dieses haarsträubenden Falles eiligst beschlagnahmt, und da wir überzeugt sind, daß auch die bewährte Cillier Staatsanwaltschaft nicht wird zurückbleiben — können, bringen wir vor Allem den Wortlaut der Interpellation, welche am Freitag vom Abg. Dr. Pommer in dieser Angelegenheit eingebracht wurde.

Anfrage der Abg. Pommer, Hofmann v. Wellenhof und Genossen an den Unterrichtsminister in Angelegenheit der Begnadigung des der schweren Körperverletzung eines friedlichen Bürgers überwiesenen windischen Lehrers und Agitators Gostinčar in Sachsenfeld bei Cilli: „Bei dem Einsatze, den die Tschechen und die Krainer Sloonen im Jahre 1899 in die deutsche Stadt Cilli machten, betheiligte sich auch der als fanatischer windischer Hezer berüchtigte Sachsenfelder Lehrer Gostinčar. Er kam, mit einem Revolver bewaffnet, in die Stadt und

schoß mit diesem einen wehrlosen Deutschen auf der Straße nieder, ohne von ihm berührt, ja auch nur bedroht worden zu sein. Gostinčar befand sich hierbei keineswegs im Falle der Nothwehr, wie die stattgefundenen Gerichtsverhandlung klar bewies. Dabei wurde der Lehrer Gostinčar zu einer Freiheitsstrafe von einem Monat perurtheilt — ein Urtheil, das wegen seiner auffallenden Milde Befremden erregte. Gegen den Revolverhelden wurde die Disciplinaruntersuchung eingeleitet, und man hielt es für selbstverständlich, daß ein Mann von so zügellosem Fanatismus wie Gostinčar, ein Mann, der bewaffnet ein Provocationsfest mitgemacht hat, und ohne angegriffen, ja selbst ohne bedroht worden zu sein, wüthend von einer zu dieser Feier mitgebrachten Waffe Gebrauch gemacht, einen Wehrlosen lebensgefährlich verletzt hat, nicht mehr das Amt eines Lehrers bekleiden kann, dem die Erziehung der Jugend zur Menschenliebe und Bildung obliegt. Doch wider alles Erwarten entschied der steirische Landesschulrath über Vorschlag eines windischen Bezirkschulrathes nach dem Antrage des als deutschfeindlich bekannten Hofrathes Tauber v. Taubenberg mit allerdings ziemlich knapper Mehrheit, daß die Disciplinaruntersuchung gegen den Lehrer Gostinčar einzustellen und er aus dem Lehrdienste nicht zu entlassen sei, da eine Verletzung der Standespflichten und der Standesehre nicht vorliege! Der Landesschulrath hat nur auf eine strafweise Veretzung auf einen anderen Dienstposten erkannt.

Mutter des Knaben. Nach kurzem Aufenthalte entfernte sie sich. So waren drei Jahre vergangen. Die 300 Mark waren stets pünktlich eingegangen, allein die Dame hat Frau Horvath seither nicht gesehen.

Wer beschreibt nun ihr Erstaunen, als sie nach drei Jahren, den kleinen Friedrich an der Hand führend, in einer belebten Promenade, die bekannte Unbekannte, mit einem etwa vierjährigen Mädchen und einem achtzehn- bis neunzehnjährigen jungen Manne einherwandeln sah.

Als die Unbekannte Frau Horvath bemerkte, erschrak sie heftig, faßte sich aber rasch und setzte ihren Weg fort.

Frau Horvath hatte bald ausfindig gemacht, daß die junge Dame Marie Holm heiße und Erziehlerin in einem gräflichen Hause sei, wohin sie auf Empfehlung einer preussischen Gräfin, der Gattin eines hochangestellten Marineofficiers, gekommen war.

Im nächsten Frühjahr stellte sich Marie Holm bei der Pflegemutter des nunmehr fünf Jahre alten Friedrich ein. Sie war so verändert, daß Frau Horvath in den kränklichen, fast gealterten Zügen die elegante Dame kaum mehr erkannte.

Marie Holm trug am Arme ein Mädchen, ebenfalls ein Wickelkind, daß sie Louise nannte. Sie eröffnete der Horvath, daß sie den Knaben nunmehr zu sich nehme und statt dessen ihr das Mädchen in Pflege gebe.

Die 300 Mark trafen nach wie vor pünktlich ein. Auch die Geschenke blieben nicht aus. Diese waren aber alle für einen Knaben bestimmt. Säbel, Soldaten und ähnliches Spielzeug, sowie Knabenanzüge waren immer der Inhalt der aus Augsburg kommenden Pakete.

Frau Horvath überkam es wie eine Ahnung, daß hier etwas Außerordentliches geschehen sei. Sie begab sich daher in das Palais des Aristokraten, wo die Holm seinerzeit angestellt war. Hier erfuhr sie vom Portier, daß diese schon vor Monaten das Haus plötzlich verlassen mußte.

Die Unterzeichneten stellen aus diesem Anlasse an den Herrn Minister für Cultus und Unterricht folgende dringende Anfragen:

1. Ist dem Herrn Minister der vorliegende Fall bekannt? Wenn nicht, ist er bereit, sich über diesen Gegenstand mit aller Beschleunigung aus verlässlicher, objectiver Quelle Bericht erstatten zu lassen?

2. Gält der Herr Minister die oben geschilderten muthwilligen Angriffe eines Lehrers auf das Leben und die Gesundheit eines friedlichen Mitbürgers mit der Pflicht und der Standesehre eines Lehrers für vereinbar?

3. Gedenkt der Herr Minister den wegen seiner deutschfeindlichen parteiischen Haltung in ganz Steiermark berüchtigten und mit Recht gehassten Hofrath Tauber v. Taubenberg von seinem Posten als Mitglied und Referenten des steirischen Landesschulrathes zu entfernen?

Den klaren Ausführungen dieser Interpellation ist allerdings wenig beizufügen. Der Sachverhalt, welcher der vom „Grazzer Tagblatte“ in dankenswerter und schneidigster Weise aufgerollten Disciplinarangelegenheit zugrunde liegt, ist allgemein bekannt.

Der Lehrer Gostinčar hat sich, um an dem panslawistischen Hez- und Provocationsfeste in Cilli mit voller Kraft theilnehmen zu können, eigens einen Revolver aus geliehen. Er hat sich in Hinterhalt gelegt und einen harmlosen, unbewaffneten, höchst friedfertigen Passanten, der ganz allein des

Es verflossen wieder Jahre. Endlich, anfangs Februar dieses Jahres, sollte das Räthsel zum Theile gelöst werden.

Frau Horvath erhielt nämlich wieder aus München einen Brief mit dem Auftrage, das Kind an derselben Stelle, wo es ihr vor zehn Jahren übergeben wurde, also in München im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, Zimmer Nr. 15, abzugeben.

Hier angelangt, sah sich Frau Horvath einer fremden Dame gegenüber. Mit den Worten: „Ich habe die Louise zurückgebracht“, wendete sich Frau Horvath an die Fremde.

„Ich habe geglaubt, daß es ein Knabe sei“, erwiderte diese, nahm die vierjährige Louise und gieng mit ihr ins anstoßende Zimmer. Doch kaum waren einige Secunde verflossen, als aus dem Zimmer eine in Schwarz gekleidete, elegante Dame mit einer verzweiferten Geberde heraufstürzte und Frau Horvath in erregtem Tone mit den Worten apostrophierte:

„Sind Sie die Frau Horvath aus Ofen-Pest?“

„Ja“, erwiderte diese.

„Wo haben Sie denn den Knaben, welcher Ihnen vor zehn Jahren hier in diesem Zimmer übergeben wurde?“

Jetzt war die Reihe an Frau Horvath, zu erschrecken. Sie faßte sich aber sofort und sagte: „Friedrich hat ja die Holm vor vier Jahren abgeholt, als sie mir die Louise brachte.“ Frau Horvath erzählte nun alles, was sie über die Sache zu erzählen wußte.

Die Dame, welche während ihrer Erzählung ganz außer sich vor Ueberraschung war, behielt schließlich die kleine Louise bei sich.

Die Mutter Friedrichs, eine deutsche Gräfin, deren Gatte vor wenigen Monaten gestorben ist, setzt nun alle Hebel in Bewegung, um ihren Sohn und die Holm ausfindig zu machen.

Das verkaufte Kind.

Eine eigenthümliche, in tiefstes Dunkel gehüllte Angelegenheit beschäftigt seit mehreren Tagen die Polizeibehörden in Ofen-Pest und München.

Es handelt sich um die Ausforschung einer Frauensperson, die ein aller Wahrscheinlichkeit nach illegitimes Kind einer reichsdeutschen Gräfin vor fünf Jahren entführt hatte.

Ueber den mysteriösen Fall liegen folgende Einzelheiten vor:

Vor zehn Jahren im November 1891 erschien in einem Ofen-Pester Blatte eine Anzeige, wonach eine alleinstehende vornehme Dame ihr Kind in Ammenschaft geben möchte.

Unter den sich meldenden Bewerberinnen befand sich auch die Schuldirectors-Witwe Frau Dominik Horvath.

Etwa zwei Wochen später blieb vor dem Häuschen derselben eine elegante Kutsche stehen, der eine auffallend hübsche, junge Dame emstieg. Bald war auch der Handel geschlossen.

Frau Horvath erhielt acht Tage später ein aus Augsburg datirtes Schreiben, worin ihr aufgetragen wurde, in Begleitung einer gesunden Amme nach München in das Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“, Nr. 15, zu kommen. Dem Briefe lagen 200 Mark bei.

In München wurde Frau Horvath von der nämlichen Dame, die bei ihr in Ofen-Pest vorgesprochen hatte, ein Wickelkind mit dem Bemerkten übergeben, daß dieses Friedrich heiße.

Die junge Dame, die sich als Mutter des Knäbleins ausgab, handigte der Pflegemutter 500 Mark mit dem Hinzufügen, daß monatlich 300 Mark an sie abgehen und sie, die Mutter, von Zeit zu Zeit nach dem Kinde sehen werde.

In deroer That erhielt Frau Horvath pünktlich das Pflegegeld und kostbare Geschenke für sich, das Kind und die Amme.

Es verstrichen Monate, da kam die angebliche

Weges kann, ohne Provocation, ohne Angriff einfach niedergeschossen, so daß Herr Polanek eine schwere Verletzung erhielt, welche nur durch ein Wunder (Einkapselung der Kugel im Kopfe) keinen tödlichen Ausgang nahm.

Das ist der gerichtlich erwiesene Thatbestand und die Geschworenen, vor denen Gostintzsch am 12. Februar 1900 stand und welche für den Angeklagten sehr günstig zusammengesetzt waren, haben auch diesem Thatbestande theilweise Rechnung getragen, indem sie die Frage, ob eine Nothwehr vorgelegen sei, verneinten und den Revolvermann wegen fahrlässiger Verletzung schuldig sprachen.

Auch nach dieser überaus milden Auffassung der Geschworenen ist es ganz unbegreiflich, wie sich im Landesschulrath noch dazu eine aus R. R. bestehende Mehrheit finden konnte, welche der Anschauung Ausdruck verliehen hat, daß Gostintzsch durch sein Vorgehen die Standesehre nicht verletzt habe. Es müßte um die Standesehre der Lehrerschaft sehr schlecht bestellt sein und mindestens so schlecht, als sie der Landesschulrath in diesem Falle „gewahrt“ hat, wenn die Entscheidung des Landesschulrathes in Geltung bleiben könnte.

Das wackere „Grazer Tagblatt“ hat wohl recht, wenn es in einem mittels Interpellation sofort freigemachten Passus sagt:

„Der steiermärkische Landesschulrath, beziehungsweise seine windisch-clerical-bureaucratische Mehrheit hat, unter der bewährten Einflussnahme des größten Schädling's unseres heimischen Deutschthums, des Hofrathes Tauber v. Taubenberg, der deutschen und freiheitlichen Sache schon manchen schweren Schlag zugesetzt, eine ähnliche Herausforderung und Beleidigung unseres Rechtsgefühles, als sie trotz des lebhaftesten Einspruches der deutsch-nationalen Minderheit dieser Körperschaft beschlossen wurde, hatte sich noch nicht ereignet.“

Hofrath Taubenberg ist ein Ueberbleibsel aus der Aera Rübeck und sein Rücktritt vom Amte wäre alles andere eher als ein — vorzeitiger.

Die Remedur dieser Disciplinargelegenheit soll eine Kraftprobe für die deutschen Abgeordneten

sich durch Clavierunterricht fortbrachte. Sie hatte auch den kleinen Friedrich, welchen sie als ihren Neffen ausgab, etwa zehn Tage bei sich, dann verschwand er plötzlich. Die Hausbewohner dachten, er sei zu seiner Mutter heimgekehrt. Seither fehlt jede Spur von dem Knaben. Nach wenigen Monaten verließ auch die Holm dieses Haus, und seither ist auch sie verschollen. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.“

Der Bauer und der Dampfbagger.

Humoreske von J. D. S.

Zum erstenmal in seinem Leben kam der wackere Bauer Peter mit seiner braven Frau Marianne in eine große norddeutsche Hafenstadt. Unterdessen die Frau in einem Laden einige Einkäufe besorgte, spazierte er gemächlich am Hafen umher und betrachtete die Schiffe und alles sonst Sehenswerthe. Plötzlich gerieth er ins äußerste Erstaunen beim Anblick eines Dampfbaggers, welcher draußen auf dem Wasser in voller Thätigkeit war.

„Das ist doch curios“, murmelte er. „Ich kann's wahrhaftig gar nicht begreifen.“

Endlich nahm er bedächtig seinen Kalkstummel aus dem Mund, steckte ihn in die Tasche und fieng an zu zählen: „Eins—zwei—drei—vier—fünf—sechs—sieben—acht—neun—zehn—elf“

Und so immer fort.

„Feine Cigarren!“ schrie ihn nach einer halben Minute ein jugendlicher ambulanter Händler an. „Echte Havannas! Das ganze halbe Duzend nur dreißig Pfennige! Kaufen Sie welche, mein Herr?“

„Siebzig—einundsiebzig—zweiundsiebzig—“

„Zweiundsiebzig Stück? Das macht gerade sechs Duzend. Sehr wohl, mein Herr!“

„Weg da!“ rief Peter, „ich will keine Cigarren — rauche immer nur Pfeife — neunundachtzig—neunzig—einundneunzig—“

Der jugendliche Cigarrenhändler trat einige

sein. Denn der bacchantische Triumph, welcher schon heute über die „Rehabilitierung“ Gostintzschs durch den slavischen Blätterwald rauscht, ist nicht nur eine Verhöhnung der Deutschen, sondern vielmehr eine Verhöhnung des allgemeinen Rechtsgefühles, deren sich der steirische Landesschulrath mitschuldig gemacht hat.

Die untersteirischen Deutschen werden aber einer Beurtheilung, welche sie gegenüber fanatischen Revolvermännern als vogelfrei erklärt, eine — gleichwertige Taktik einschlagen müssen, denn der Nothwehrgeiz und die „fahrlässige“ Verletzung sind eine gar billige Unterhaltung geworden.

Die That Gostintzschs ist ein Schandfleck für die Lehrerschaft, sie überragt himmelhoch jene kleinsten Gründe, mit welchen in Steiermark socialistische, in Niederösterreich deutsch-nationale und socialistische Lehrer nach dem Kielmannsegg'schen Knebelersasse gemahregelt werden. Und trotz des Schandflecks — „standesgemäß“! Oder sollten für die slovenische Lehrerschaft ganz besondere Milderungsumstände geltend gemacht werden müssen?

Oesterreichische Patrioten.

Den Mitgliedern des Katholischen Schulvereines die nicht laut genug in alle Winde hinausschreien können, sie allein seien die wahren Patrioten, die Retter des Vaterlandes, die Stützen des Thrones gegen die verruchten radicalen Parteien ufm. sei im Nachfolgenden der Spiegel der Geschichte vorgehalten.

Als die Gesetze vom 25. des Maien 1868 (das Gesetz über das Verhältnis der Schule zur Kirche, das Gesetz über die interkonfessionellen Verhältnisse der Schulgesetze und das Ehegesetz), sowie das Staatsgrundgesetz vom 21. Julmond (December) 1867 die kaiserliche Sanction erlangt hatten, erklärte Papst Pius IX. in einer feierlichen „Alloclution“:

„... Kraft Unserer apostolischen Autorität verwerfen und verdammen Wir die angeführten Gesetze und im allgemeinen und im besonderen Alles, was in diesen wie in anderen Dingen gegen die Rechte der Kirche von der österreichischen Regierung oder von untergeordneten Behörden verordnet, gethan oder verfügt worden ist, kraft derselben Autorität erklären Wir diese Gesetze sammt ihren Folgerungen als durchaus nichtig und immerdar ungiltig. Die Urheber derselben, besonders die sich Katholiken zu sein rühmen, und alle, die besagte Gesetze vorzu-

Schritte zurück, spitzte die Lippen und piffte die bekannte schöne Melodie: „Du bist verrückt, mein Kind!“

„Hundertundelf — hundertundzwölf — hundertunddreizehn“, zählte Peter.

Eine Minute später taumelte ein betrunkenen Matrose herbei und lallte: „Heiß! Heiß! Das Geld ist alle, aber der Durst ist noch lange nicht alle. Bauer, willst du wohl ein Glas Grog für mich ausgeben?“

„Zweihundertachtunddreißig—zweihundertneunddreißig—zweihundertvierzig—“

„Zweihundertvierzig Gläser Grog willst du für mich ausgeben? O, du herzensguter Bauer!“

„Weg da!“

„Laß dich umarmen!“

„Weg da! Zweihundertvierundfünfzig—zweihundertfünfundfünfzig — zweihundertsechsendfünfzig — zweihundertsiebenundfünfzig—“

„O, du Schafskopf!“ schrie ergrimmt der Matrose.

Peter ließ sich gar nicht stören durch solche Injurien, sondern zählte unverdrossen immer fort und kam bald über das erste Tausend weit hinaus. Unterdessen versammelten sich nach und nach viele Leute um ihn, darunter auch mitleidige Seelen.

Eine alte gutherzige Fischersfrau schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und rief im Tone des tiefsten Mitleids: „Ach, der arme unglückliche Mensch!“

„Vierzehnhunderteinundfünfzig—vierzehnhundertzweiundfünfzig—vierzehnhundertdreiundfünfzig—“

„Er hat den Verstand verloren“, sagte ein Mann, der einen Theerquast in der Hand trug.

„Er muß irgendwo ausgekniffen sein“, meinte ein Karrenschieber.

„Aus 'm Tollhaus!“ rief ein Schusterjunge. Großer Chorus: „Er ist toll! Ja, er ist ganz toll!“

Und der Schusterjunge und der ambulante

schlagen, zu beschließen, zu approbiren (!!) und auszuführen sich unterfiengen (!!), ermahnen und beschwören Wir, der Zensuren und gerichtlichen Strafen zu gedenken, die diejenigen, welche die Rechte der Kirche verletzen, ipso facto auf sich laden. Inzwischen aber . . . spenden Wir verbindlich Lob Unseren ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen Oesterreichs, welche mit bischöflicher Kraft nicht abgelassen haben, in Wort und Schrift die Sache der Kirche und Unsere vorerwähnte Uebereinkunft (d. i. das Concordat!) unerwähnt zu wahren und zu vertheidigen und die Herbeiführung an ihre Pflicht zu mahnen. Und gar sehr wünschen Wir, daß Unsere ehrwürdigen Brüder, die Erzbischöfe und Bischöfe von Ungarn, das herrliche Beispiel ihrer Amtsbrüder nachahmen und mit dem gleichen Eifer auf die Wahrung der Rechte der Kirche und auf die Vertheidigung dieser Uebereinkunft alle Mühe verwenden mögen

Welches „herrliche Beispiel“ hatten die österreichischen Erzbischöfe und Bischöfe ihren Amtsbrüdern und der Welt gegeben? So wie zur Zeit des „Kulturkampfes“ in Deutschland der Bischof Kremers die der Staatsidee unverträgliche Erklärung abgab, es sei Pflicht des Geistlichen, nach den Vorschriften des Kirchengesetzes zu handeln, wenn zwischen diesen und den Landesgesetzen ein Widerspruch bestehe, so gab auch eine große Zahl österreichischer Bischöfe zu erkennen, daß sie nicht gewillt seien, von ihren Vorrechten etwas zu opfern und sich den Gesetzen des Staates unterzuordnen, ja, manche forderten direkt den Klerus und die Massen des Volkes zu Ungehorsam und Widerstand gegen die Gesetze und die Staatsgewalt auf. So bestimmt das „verdamnte“ Ehegesetz, daß eine Eheschließung durch die weltlichen Behörden vorgenommen werden kann, falls der Seelsorger die Vollziehung dieser Handlung verweigert und kein im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche bezeichnetes Ehehindernis vorhanden ist. Kardinal Rauscher bezeichnete nun in der „Pastoralinstruktion“ alle jene, welche auf solche Art die Ehe schließen, als „öffentliche Sünder“ und ordnete an, daß bei der Eintragung von Kindern, die aus solchen Ehen stammten, im Taufbuche die Rubrik „ehelich“ oder „unehelich“ unangefüllt bleibe, daß den in Zivilehe lebenden Personen die Losprechung erteilt werden dürfe, wenn sie bereit seien, sich von dem „traurigen Verhältnisse“ loszumachen oder es in echte Ehe umzuwandeln. Auch bei schweren Erkrankungen, auch auf dem Todtenbette dürfte die Losprechung nicht erfolgen. Eine ähnliche Erklärung gab u. a. der Bischof von St. Pölten ab.

Einer der heftigsten Gegner der neuen Gesetze, besonders jenes über die interkonfessionellen

Cigarrenverkäufer fangen nun duettino: „Du bist verrückt, mein Kind!“

Peter zählte unverdrossen weiter: „Sechzehnhundertelf — sechzehnhundertzwölf — sechzehnhundertdreizehn—“

Ein dicker Polizist nahte sich nun mit eiligen Amtsschritten.

„Was ist hier los?“ fragte er barsch.

„Weßhalb dieser Zusammenlauf, diese verdächtige Zusammenrottung?“

„Herr Criminal“, sagte der Schusterjunge mit seiner gewöhnlichen Dreistigkeit, die nur seiner gestrengen Frau Meisterin gegenüber zuweilen nicht Stich hielt, „der Mann da ist aus 'm Tollhaus ausgegriffen!“

Großer Chorus: „Ja, ja, er ist verrückt. Er muß ganz toll sein!“

Peter zählte: „Sechzehnhundertfünfundzwanzig — sechzehnhundertsechsendzwanzig — sechzehnhundertsiebenundzwanzig—“

„So zählt er immer fort und kein Mensch weiß, was er zählt“, bemerkte der Mann mit dem Theerquast.

„Hm, hm!“ brummte der dicke Polizist, „der Mann scheint allerdings nicht recht bei Sinnen zu sein.“

„Sechzehnhundertvierundvierzig—sechzehnhundertfünfundvierzig—“

„Lieber Mann, Ihr müßt zur Beobachtung Eures Geisteszustandes ins Hospital geschafft werden. So kommt denn nur mit mir!“

„Weg da!“ schrie Peter — „sechzehnhundertsiebenundfünfzig—“

In diesem Augenblick kam seine Frau herbei. „Um Gottes Willen, Peter, was ist geschehen?“

rief sie besorgt. „Es scheint ja beinahe, die hohe Polizei will dich hier arretieren!“

„Gute Frau“, fragte der dicke Polizist, „ist dieser Unglückselige Euer Ehemann?“

„Ja, das ist er.“

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilm.

Nr. 21

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1901

Greise Nächte.

Von R. Albig. — Deutsch von E. v. Madarasz.

Nachdruck verboten.

Mit eintönigem Geknistern und Geprassel zehrt die lodernde Flamme des Kaminfeuers an dem alten Holzbloß. Das Feuer wirft seinen Schein in das Halbdunkel der stillen Schlafstube, und die koketten Feuerzungen hüpfen über den verblichenen Teppich des Fußbodens, sie tanzen auf den polierten Lehnen der Rohrseffel und beleuchten die vor den Betten stehenden, alten Pantoffeln und den dreibeinigen Toilettentisch, von dem die Schleifen einer weißen Spitzenhaube herunterhängen.

Mit verdrießlichem Blick sieht diesem Herrentanz des Feuers von dem einen Bett aus ein zorniges, von ergrauten, struppigen Brauen beschattetes Augenpaar zu. Ein schlecht unterdrücktes Brummen, nervöses Herumdrehen und Aechzen mischt sich in das Gemurmel des Holzbloßes. Und wie der Wind da draußen noch immer stärker heult, und der Schlaf die vom Wachen schmerzenden Augen noch immer weidet, da läßt sich von dem einen drei Stöck hoch aufgehäuften Daunenbett plötzlich eine tiefe, verdrießliche Stimme vernehmen:

„Du, Amalie!“

„Was fehlt dir?“ fragt erschrocken eine weiche, sanfte Stimme. Eine Stimme, wie sie nur einem weißhaarigen Mütterchen mit feinen, zarten Gesichtszügen und gütigen, blauen Augen eigen sein kann.

„Schläfst du?“

„Wie sollte ich, Schatz! Wer könnte auch bei diesem Heidenwetter schlafen? Hörst du wie der Sturm braust?“

„Oh, es ist nicht das Wetter, was mich ärgert. Wie oft habe ich es mir schon vorgenommen, des Abends nicht zu lesen, die ganze Nacht hindurch wirbeln mir Buchstaben im Kopfe herum. Aber Euch ist es ja egal, wenn ich mir gleich eine ganze Bibliothek vornehme. Ihr nehmt auf meine Gesundheit gar keine Rücksicht. Und dann auch unsere Abendmahlzeiten, Amalie! Auch heute dieses fette Rippenfleisch. Als ob in der Speisekammer schon weiter nichts vorzufinden wäre als lauter Rippenspeer und geräucherte Wurst. Du solltest es wissen, daß es lauter schwer verdauliche Speisen sind, nicht geeignet für den Magen eines alten Mannes.“

„Aber Schatz, du selbst bist es doch, der du deine Mahlzeiten bestimmst! Ich rathe dir auch vergeblich etwas anderes. Hast du es nicht erst heute gesagt, wie du es kaum erwarten kannst, um ein wenig geräuchertes Fleisch zu essen?“

„Na ja, ich habe es gesagt. Aber du solltest mehr Verstand haben. Nun bin ich von der Schlaflosigkeit

ganz erhitzt. Die unverschämte Uhr tickt auch so laut, daß ich nicht geringe Lust verspüre, sie von der Wand herunterzuwerfen. Vielleicht solltest du die Uhr zum Stehen bringen, Amalie! So recht. Nun werden wir vielleicht einschlafen können. Aber ich bitte dich, reiche mir noch meine Tabakspfeife. In der Nacht schmeckt es einem besonders wohl, ein paar Züge zu thun. Ach, Amalie, als ich noch Beamter im Salzmagazin gewesen, was für ein guter Schläfer war ich da! Du weißt es ja. Es war egal, ob Winter, Sommer, Nachmittag oder am späten Abend — wir schlossen die Augen, eine angenehme Wärme durchrieselte unseren Körper, und im anderen Augenblick hatten wir die ganze Welt vergessen, und sieben — acht Stunden waren wie nichts verflogen. Aber diese dumme Pensionierung. Und bei solchen schlaflosen Nächten grüble ich immer darüber nach, warum ich dir eigentlich nachgegeben habe. Ich könnte noch immer auf dem Posten sein. Sechszwanzig Jahre! Was thut das bei einem Manne, der arbeitskräftig ist? Ich wette, daß ich guten Schlaf haben würde, und ich könnte essen, was ich will.“

„Aber Schatz, du weißt doch, wie deine Augen schwach geworden waren, und wie erschöpft du zu der Zeit gewesen bist! Du bist unter der vielen Arbeit fast zusammengebrochen. Es ist ganz recht, daß du nach so viel Mühe ein paar Jahre der Ruhe genießen solltest.“

„Papperlapapp! In ein — zwei Monaten wäre ich die ganze Komödie los geworden. Ich habe mich in den siebziger Jahren, wo ich das meiste zu thun gehabt, am wohlsten gefühlt. Jetzt kann ich weder essen noch schlafen, weil ein Teufel könnte sich noch über so ein Leben freuen?“

„Murren wir nicht, Schatz, versuchen wir ein wenig zu schlafen! Die Uhr zeigte schon über zwölf, als ich sie zum Stehen brachte. Wir wollen in Gedanken die Unpaarzahlen nachzählen, vielleicht ereilt uns so der Schlaf.“

„Ein für Weiberköpfe geeigneter Blödsinn!“ knurrte es zornig hinter der ausblitzenden Tabakspfeife hervor.

Die alte Frau vergrub sich nun auch in ihre Daunenberge. —

Jedoch auch sie kann nicht schlafen. Ihre Phantasie trägt sie vielmehr in einen zauberischen, von Blumen duft getränkten Ballsaal, wo jetzt ihr einziger Sohn Georg, der festsche Jurist im schneidigen Frack, mit einer

weißen Netze im Knopfloch, mit lächelnden, in weiß, roth oder blauen Tüll gehüllten, feenhaften Mädchen im Arme auf dem glatten Parkett des Saales herumfliegt. O, es ist ganz sicher, daß er einer jeden jungen Dame ein willkommenes Tänzer ist. Georg ist ein äußerst braver Junge, ein ernster Charakter, vor ihm steht die schönste Zukunft. Das Bureau des Herrn Rath's, bei dem er jetzt schon Anstellung gefunden hat, ist selbst eine fertige Karriere. Und glänzende goldene Fäden spinnen sich vor den Augen der schon halb eingeschlummerten Mutter.

In die zauberische Bilderreihe mischt sich wie freundlich zurendend das Geprassel des alten Holzblockes. Da ertönt unerbittlich wieder das bekannte Wort:

„Amalie!“

„Was hast du wieder, Schatz?“ fragt aufgeschreckt um sich greifend und die tausend Zaubersäden zerreißend, die blauäugige, alte Frau.

„Amalie, weißt du es nicht, wie der Thierarzt geheißen hat, der anno zweiundsiebzig das Bein der armen Fee curirt hat! Weißt du, der Dicke mit dem Backenbart?“

„Ja, ja, ich weiß schon, aber was willst du jetzt mit dem?“

„Ach, daß ihn der Teufel geholt hätte! Seine ganze Seele ist es nicht wert, was ich mich feinnetwegen herumquäle. Irgendwie ist mir der Name der Fee eingefallen, weil sie damals die einzige im Comitate gewesen. Ach, Amalie! Kannst du dich noch erinnern, was für einen Zweispänner ich damals gehabt habe, was für ein Haus wir damals geführt haben? Wie viele Gäste! Wie gesund wir zu der Zeit gewesen, wie konnten wir schlafen und essen! Aber Ihr habt mich getödtet, Ihr habt mich getödtet! Jetzt bin ich so weit, daß mich selbst ein Thierarzt zum Tode quälen könnte.“

„Aber Schatz, warum quälst du dich denn mit ihm?“

„Verstehst du es denn nicht, daß ich ganz durchgeschwitzt bin, und konnte seinen Namen doch nicht ausfindig machen. Amalie, errathe ihn, oder es packt mich auf der Stelle das kalte Fieber!“

„Ich erinnere mich, daß es ein gewisser Szabo war.“

„So viel weiß ich auch, aber das ist nicht genug. Es ist sein Vorname, der mich quält. Ich habe es schon mit allen anständigen Männernamen versucht, aber keiner will passen.“

Und der alte Mann und die alte Frau fangen an, nachzudenken. Unterm Schwingen des Rückgrates, mit angestrengtem, fieberndem Gehirn vergraben sie den forschenden Blick in das Halbbüchel des Zimmers.

— Szabo — Szabo, aber was für ein Szabo? Und er ist doch da, er treibt mit ihnen seine Possen, nur daß er gerade aus dem alten Kram der Erinnerung nicht herausplagt.

Sie sehen ihn sogar. Es ist ein Mann von mittlerer Größe mit braunem Vollbart. Er macht vor ihnen Verbeugungen. Er lächelt. Es scheint, als ob er unterthänig den Hut zieht und ihnen frohlockend zuruft:

Ja, ja, ich bin es, der F. Szabo, diplomierter Thierarzt!

„Ich kann nicht darauf kommen,“ sagt die blauäugige, alte Frau, nachdem sie sich eine Viertelstunde

vergeblich gequält. „Lassen wir es auch, es ist schon genug, daß wir seinen Zunamen wissen. Vielleicht vergessen wir das, wenn wir uns im Stillen ein Gedicht vorsagen.“

„Laß' mich mit solchen Albernheiten in Ruh'! Bin ich denn ein Kind? Mache lieber Licht und bringe mir den Kalender, vielleicht finden wir in dem, den verfluchten Namen! Es macht mich schon so nervös, daß ich fast aus dem Bett springe. Ist da oben etwas Borowischka? Es ist mir schon im Magen ganz übel. Dir kann ein Schluck auch nicht schaden, Amalie!“

Ihrem Manne zu Liebe nimmt dann die alte Frau auch einen Schluck zu sich, jedoch im selben Augenblick rollt ihr auch die Thräne aus dem Auge, und sie schüttelt sich zusammen. Beide fangen an zu lachen.

„Na ja, das ist eben kein Zuckerwasser, aber ein wahres Wagenkraut! Nun reiche mir jetzt den Kalender, ich habe nicht eine Minute Ruhe wegen des verfluchten Namens!“ sagt, wieder nach seiner Pfeife greifend, der alte Mann.

Die alte Frau sucht nun das Buch. Sie durchstöbert deshalb sämmtliche Tische, Schränke, Schubladen und allen erdenklichen Stellen — aber der Kalender ist nirgends zu finden.

„Sicher hat in der Georg in der Hand gehabt,“ sagt ärgerlich der alte Mann. „Alles geht zu Grunde, was er in die Hand nimmt. Seitdem er zu Hause ist, kann ich mir nicht genug Federn, Tinte und Papier anschaffen. Mein Lineal hat er mir auch mit allem erdenklichen Blödsinn vollgetrügelt. Auch mein Taschmesser verlegt er immer und spitzt sich jeden Augenblick einen neuen Bleistift an. Mit einem Worte, er ist ein unordentlicher, verschwenderisch veranlagter, junger Mann. Jetzt könnte er auch schon zu Hause sein. Wann wird er sich ausschlafen? Er könnte es wissen, daß die versäumte Nachtruhe mit nichts einzubringen ist. Wie spät ist es auf meiner Taschenuhr?“

„Halb drei!“

„Hm, hm! Und er hat sich wenigstens warm angekleidet?“

„Ja, wenn er es gethan hätte! Aber das ist es eben, was mich bei diesem schrecklichen Gewitter peinigt. Und ich habe ihm alle warmen Sachen, den Shawl, den Muff und Wadenwärmer zurechtgelegt, aber alles vergebens. Er hat sogar den Tricot zu Hause gelassen.“

„Dein Sohn! Deine Erziehung! Halsstarrig, dickköpfig. Die anständigen Kleider genießen ihn schon. Ja, in unserer Zeit war das anders. Je mehr Kleider, desto größer das Ansehen. Wir knöpften den dicken Schafpelz auf der Brust zusammen, wickelten den dicken Braschoer Shawl um den Hals, warfen die Mütze auf den Kopf und klopften so an bei den Mädchen. Aber diesem kannst du das alles lange vorreden. Ach, wenn er nur schon nach Hause käme! Um drei Uhr des Nachts gehört ein jeder anständige Mensch ins Bett.“

„In deiner Jugend hast du es auch nicht anders gemacht, Schatz. Die jungen Leute haben auch noch ein anderes Vergnügen, als den Schlaf. Es wäre eine Schande, wenn unser Georg ein bis zwei Nächte schon fühlen sollte.“

„Ich wüßte es ja im voraus. Du mußt immer seine Partei ergreifen.“

„Ja, weil du gar zu streng mit ihm verfährt.“

„Aergere mich nicht mit dieser Weiberklage. Wie viel mal habe ich ihm schon den Kopf eingeschlagen?“

Was habe ich ihm je verweigert? Herrscht er nicht über uns, wie ein morgenländischer Despot? Heute hat er uns auch die Nacht verborben. Er trägt die Schuld daran, daß mir dieser verhasste Name nicht einfällt, — und da sollte ich noch zu strenge mit ihm sein? Die Jugend muß kurz gehalten werden, da reißt sie noch immer genug aus. Wie lange bleibt er auch jetzt! Morgen wird er natürlich auch aussehen, wie ein weißes Lösspapier, und Augen wird er machen, wie ein Kaninchen."

"Und ich möchte darum wetten, daß er seine Amtspflichten trotz allem nicht versäumen wird. Nie kam noch eine Klage über eine Nachlässigkeit vor."

"Schon gut. Meinetwegen kannst du dein Söhnchen zusammenküssen, nur gib mir etwas zu essen, denn ich verspüre einen Wolfshunger. Hast du nicht etwas Schlackwurst oder Pogatscherln?"

"Das nicht, aber ich habe vergessen, dir zu berichten, daß unsere Enkel da waren. Ich habe ihnen Eierkuchen gebastet, vielleicht sind von denen noch ein paar übrig geblieben. Wir werden etliche Bissen auch wohl bekommen."

Die alte Frau holt die Schlüssel und setzt sich mit ihr vor das Bett ihres Gatten. Der Mann greift mit aufleuchtenden Augen nach den mit feinem Aprikosemus gefüllten Eierkuchen.

"So, also die Kinder sind dagewesen?"

"Ja. Zum Fressen sind die Bälger — aber ich bin sehr böse auf ihre Mutter. Als ob diese Marischka gar nicht meine Tochter wäre, sie lehrt den Kindern gar keine Ordnung. Die Kleinen stürzen mit beschmutzten Stiefeln herein und können nicht einmal anständig grüßen, sie durchstöbern alles, was ihnen unter die Hände kommt. Ich muß unbedingt mit Marischka sprechen, so kann das nicht weiter gehen."

"Laß die Arme in Ruhe, Amalie! Bedenke, wie jung sie gewesen, als sie sich verheiratet hat! Welche junge Mutter könnte auch ein Diplom der Weisheit aufweisen?" Hier Kinder auf dem Rücken einer sechs- und zwanzigjährigen Frau! Es ist kein Wunder, wenn sie in dem Trubel den Kopf verliert. Und dann sind unsere Enkelkinder gar nicht so schlecht, wie du sie machst. Eher bist du ein ungeduldiges, griesgrämiges Mütterchen geworden, die alles durch eine schwarze Brille ansieht. Doch still — es scheint, als ob Georg eben nach Hause käme!"

Von draußen hört man das Klappern des Hausthores, bald darauf passiren leise, behutsame Schritte die Thüre des Schlafgemaches. Dann wird eine andere, auf den Corridor führende Thür geöffnet, worauf die blauäugige, alte Frau plötzlich das Licht auslöscht und ihrem Gatten leise und zärtlich zuzulüstert:

"Lieber Schatz, hören wir jetzt auf zu sprechen, damit sich der Junge ein wenig ausschlafen kann! Lassen wir ihn heute mit dem dummen Kalender, lieber will ich mir noch darüber den Kopf zerbrechen! Und wie wäre es, wenn wir auch selbst ein Stündchen schlafen würden?"

Der alte Mann drehte sich murrend zur Wand. Im Hause herrscht jetzt eine tiefe Stille, aber die alten Leute können noch immer nicht schlafen. Sie fühlen sich wohl matt, aber es thut ihnen alle Glieder weh, ob sie sich rechts oder links umbrehen. Und vor ihren Augen schweben Bilder von den schönen, alten Zeiten, wo sie noch beide jung, glücklich und gesund gewesen.

Von dem anderen Zimmer tönen trotz aller Vorsicht die leise gepiffenen Töne eines Walzers, man rückt an einem Stuhl, man zieht den Wecker auf, und dann — nach kaum fünf Minuten hört man durch die dünne Glasthür ganz deutlich die gleichmäßigen Athemzüge einer jungen, gesunden Lunge.

"Ich sage es ja — kaum daß er die Augen zumacht, so schläft er auch schon. Und, Amalie, ich kann den Namen noch immer nicht finden!" brummte der alte Mann neidisch.

"Nur still, Schatz, ich glaube, ich werde ihn sofort haben."

Und jetzt, im letzten Augenblick, wo es schon zu dämmern anfängt, und das Mädchen im Kamin frisches Feuer angelegt hat, da werden die alten Leute vom Schlaf doch überwältigt.

Aber es währt kaum eine Stunde, da hört man schon von draußen die hochbeladenen Lastwagen mit schwerem Geräusch vorbeifahren, man hört die Soldaten unter Trommelschlag vorüberziehen. Aus dem Nebengemach ertönt der Wecker. Unter den ergrauten Augenbrauen plakt wie der Blitz das noch immer zornige Augenpaar auf.

"Du, Amalie, zerbrich dir nicht weiter den Kopf, ich habe ihn!"

"Was hast du, Schatz?" fragt sie noch halb im Schlafe.

"Was sonst, als den Namen des Thierarztes! Er hieß Friedrich. Friedrich Szabo hat er geheißt, daß ihn der Kukul hole!"

In diesem Augenblick tritt Georg ein, den Geismarsch auf den Lippen. Sein ganzes Wesen trägt den Ausdruck von angenehmen und lieblichen Erinnerungen.

"Küsse Euch die Hände. Schmeckt er Euch denn gar so sehr der Schlaf? Es ist bald acht Uhr und Ihr seid noch immer in den Federn..."

"Wie hast du dich amüsiert, mein Junge? Bist du nicht heiser? Hast du dich nicht erkältet? Wie ich mich deinetwegen geängstigt habe!" sagt mit einem glücklichen und stolzen Blick auf ihren festen, strammen Sohn die Mutter.

"Oh, ihr dummes Weibervolk! Da kommt dir dein Sohn nach Hause und schläft sich aus, wie ein Murmelthier, und da fragst du noch, ob er sich nicht erkältet hat! Da ist es in unserer Zeit anders gewesen. Bis zum helllichten Tage haben wir den Gzardas getanzt, dann aber setzten wir uns auf einen Schlitten und tranken den Eierpunsch in einem der Nachbardörfer bei einer Gutsbesitzerfamilie. Andere Zeiten, andere Menschen. Hast du dich wenigstens gut amüsiert, du Lump, du?"

"Ich danke, vorzüglich. Mittags will ich alles haarklein erzählen. Nun muß ich aber fort und bitte um meinen Kaffee, denn ich verspüre einen Wolfshunger. Die Cotillonorden will ich nachher unter die Kinder selbst austheilen. Es war eine famose Unterhaltung."

"Als ob ihr euch auf die Unterhaltung verstandet! So beeile dich doch mit dem Kaffee, Amalie! Und koche dann für mich eine „Bummlersuppe“, du brauchst ihr aber die Wurst nicht vorzuenthalten, Gott sei Lob es gibt ihrer noch genug in unserer Speisekammer!"

Frühling.

Frau Mutter Erde ist schwer zu wecken,
Bier Monde liegt sie im Federbett
Und hüllt sich bequem in schneeige Decken,
Als wenn sie nichts zu besorgen hätt'.

Da springt Fräulein Sonne, die treulich
versehen

Die ganze Wirtschaft, eifrig heran,
Madam, ich bitte aufzustehen,
Besuch ist da, der Frühling klopft an.

Und Mütterchen gähnt mit schläfriger
Miene:

O weh! muß es denn wirklich sein!
So bring' mir mein Kleid, du weißt schon,
das grüne,
Das mit den Blumenstickerei'n.

Rämm' aus dem Haar mir die wellen
Blüten,

Und streu' mir Perlen ein von Thau,
Und um den Hals ein goldenes Kettchen,
Und an den Gürtel Beistchen blau.

Dann führe den Gast ins feinste Zimmer
Und kni' und sage voll Höflichkeit:
Ich bit' schön, setzen Sie sich immer,
Die gnädige Frau sind gleich so weit.

Aus den Papieren einer
alten Dame.

Ins Album.

Ein edler Mensch kann einem engen Kreis
Nicht seine Bildung danken. Vaterland
Und Welt muß auf ihn wirken. Ruhm
und Tadel

Muß er ertragen lernen. Sich und andere
Wird er gezwungen, recht zu kennen. Ihn
Wiegt nicht die Einsamkeit mehr schmei-
chelnd ein.

Es will der Feind, es darf der Freund
nicht schonen;

Dann übt der Jüngling streitend seine
Kräfte,
Fühlt was er ist, und fühlt sich bald ein
Mann.

Goethe (Aus Tasso.)

*

Verne deine Worte maßigen!
Aus einem einz'gen, unüberlegten Wort
ersprieht oft eine ganze Drachensaar.

Rau.

*

Wer hundertmal: „auf Ehre!“ spricht,
Denkt hundertmal an Ehre nicht!

Ed. Brauer.

Papieretiketten auf Zinn oder Eisen befestigt man mittels eines Klebstoffes, bestehend aus: Roggenmehl 5 Zhl., wässriger Leimlösung so viel als nötig, venetianischem Terpentin 1 Theil. Roggenmehl wird mit dem venetianischen Terpentin vermischt und die Mischung mit Leimlösung zur rechten Consistenz gebracht. Der Leim trocknet langsam.

Englisches Fleckwasser. Dieses Fleckwasser zum Entfernen von Säure, Harz, Theer- und Fettflecken besteht aus einer Mischung von 100 Zhl. 95proc. Weingeist, 30 Zhl. starkem Salmiakgeist und 4 Zhl. Benzol. Ein anderes, sehr gutes Fleckwasser wird, wie folgt, bereitet: 30 Zhl. pulverisierter Borax und 15 Zhl. Kampfer werden in 1000 Zhl. Wasser aufgelöst und auf Flaschen gezogen. Es ist dies ein vielgerühmtes Mittel, um Fett- und Schmutzflecken aller Art aus Wollstoffen, namentlich auch hellfarbigen, zu entfernen.

Hartes Gummi zu erwachen. Gummiringe, wie man sie an Fruchtmaschinen, Glasern, gebraucht, werden häufig hart und brüchig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniakwasser (1 Zhl. Ammoniak zu 2 Zhl. Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als 5 Minuten liegen zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nötig, um ihnen wieder die alte Elasticität zu verleihen.

Um weiße Glacehandschuhe ohne Benzin reinigen zu können, löst man in heißer Milch seine Seifenspäne unter beständigem Umrühren auf und setzt dann dieser Mischung ein zu Schaum geschlagenes Eidotter und 20 Tropfen Salmiakgeist zu. Nunmehr zieht man die Handschuhe über die Hand und reibt sie mittels eines feinen, in die eben beschriebene Flüssigkeit getauchten Wollappchens ab. Hängt man dann die Handschuhe an einem schattigen Orte zum Trocknen auf, so werden sie wieder blendend weiß und behalten vollkommen ihre ursprüngliche Weite.

Das Herauswürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen. Das Herauswürgen von Schleim morgens nach dem Aufstehen, das bei so vielen, namentlich männlichen Personen sich findet, rührt vornehmlich von chronischem Magen- und Rachentarrh her und ist häufig Folge fortgesetzten reichlichen Spirituosen- und Tabakgenusses. Daraus ergibt sich als erste Forderung eine erhöhte Mäßigkeit

bezüglich dieser Genussmittel. Außerdem empfiehlt sich als Mittel gegen den Magentarrh und die damit verbundenen Erscheinungen eine fortgesetzte Cur von Karlsbader Salz, von welchem jeden Morgen nüchtern ein Kaffeelöffel in einem Viertel liter warmem Wasser zu nehmen ist.

Renommage. „Herr Leutnant haben wohl schon manche Locke von stöner Hand bekommen?“ — „Könnte mit Weiberlocken Sopha polstern lassen.“

Wohltvollend. Alter Herr (im Wirtshaus): „Sie gefallen mir, junger Mann. Besuchen Sie mich doch einmal in meiner Häuslichkeit. Angst brauchen Sie nicht zu haben, meine Töchter sind alle beide bereits verheiratet!“

Ein Genügsamer. Kaufmann: „Ich würde Ihnen gern eine Anstellung geben, aber ich habe leider zu wenig Beschäftigung für Sie.“ — Commis: „Ach, Herr Commerzienrath, ich bin mit wenig zufrieden.“

Moderne Dichterlocke. Sie: „Denke dir, Egon, diese Locke hat mir der große Dichter gestern verehrt.“ — Er: „Locke? Das ist ja bloß ein Schüppel kurzer Borsten!“ — Sie: „Ja, weißt du, Männchen, es ist eben ein moderner Dichter!“

Die Schwierigkeit. Examinator: „Also Sie wissen nicht einmal, wie viele Rippen der Mensch hat?“ — Candidat: „Ja, Herr Professor, auf solche leichte Fragen bin ich wirklich nicht vorbereitet!“

Auch ein Jubiläum. Kohn: „Hast du gehört, der Meyersohn hat doch schon wieder gemacht Pleite.“ — Zbig: „Ja, es ist zu gesund seine zweihundzwanzigste! Nächstens wird er feiern seine silberne Pleite!“

Patent. Vorsitzender: „Wie kam es denn, daß Sie einen so hohen Anteil von dem Einbruch abbekamen, wenn Sie selbst nicht mit dabei waren?“ — Gauner: „Herr Vorsitzender, ich liefere die besten Ideen dazu!“

Wurst wider Wurst. Gatte: „Ich begreife nicht, wie man solche lächerlich große Aermel tragen kann, wenn man nichts hat, sie zu füllen!“ — Gattin: „Na, hast du vielleicht etwas, um deinen Cylinder zu füllen?“

Verhältnisse der Staatsbürger, war der Erzbischof von Olmütz, Landgraf Friedrich von Fürstenberg. Obwohl z. B. Artikel 12 des genannten Gesetzes bestimmt: Keine Religionsgemeinde kann der Leiche eines ihr nicht Angehörigen die anständige Beerdigung auf ihrem Friedhofe verweigern wenn es sich um die Bestattung in einem Familiengrabe handelt oder wenn im Orte, wo der Todesfall eintrat, kein für die Religionsgenossenschaft des Verstorbenen bestimmter Friedhof sich befindet, ordnete der Olmützer Erzbischof an, daß der Pfarrer der Beerdigung eines Nichtkatholischen sich zu widersetzen, den Friedhof zu verschließen und die Schließel an sich zu nehmen habe. Werde Gewalt angewendet und die Friedhofspforte gesprengt, so solle der Klerus bis zur erfolgten Wiedereinweihung vom Friedhofe sich gänzlich fernhalten und bei inzwischen vorkommenden Beerdigungen katholischer Personen dieselbe betreffende Leiche nur bis zur Friedhofspforte begleiten dort aber sammt den Kirchendienern umkehren. Derselbe Erzbischof weigerte sich auch hartnäckig, die Ehegerichtsakten herauszugeben, obwohl das Gesetz anordnete, daß diese Akten den Zivilgerichten zu überliefern seien. Er bezahlte erst 2000 fl., dann 5000 fl., dann 10.000 fl. Strafe. Als die Behörden ihn aber mit einer Strafe in der Höhe von 20.000 fl. bedrohten und die Domherren nicht damit einverstanden waren, daß zur Zahlung dieser Strafe die Mittel des Domkapitels in Anspruch genommen werden — da erst gab er der Forderung des Gesetzes nach.

Der Hartnäckigste und Peißblütigste von allen war Bischof Rudigier von Linz. Der Inhalt eines seiner Hirtenbriefe nötigte die Staatsanwaltschaft, ihn wegen des Verbrechens der Ruhestörung, der Aufreizung gegen die Staatsregierung und die Gesetze in Anklagezustand zu versetzen. Er wurde unter Anwendung außerordentlicher Mildeungsgründe „wegen versuchter Störung der öffentlichen Ruhe“ zu vierzehntägigem Kerker verurtheilt. Der Verurtheilung folgte die Begnadigung auf dem Fuße. Eine Besserung des unleidlichen Verhältnisses war dadurch nicht erzielt. Rudigier mißachtete vielmehr Staatsgewalt und Regierung auch fernerhin dermaßen, daß er z. B. dem neuernannten Religionslehrer an der Linzer Oberrealschule, Zielberger, die Ablegung des verfassungsmäßigen Eides auf die Staatsgrundgesetze unterlagte, den Religionslehrer am Gymnasium zu Freistadt aber, Hanimayr von den geistlichen Funktionen suspendierte, weil derselbe diesen Eid leistete. Dagegen sah sich der oberösterreichische Landesschulrath veranlaßt, zwei Katecheten an der Pfarrschule bei St. Josef in Linz aus den Volksschulen zu entfernen, weil sie den Weisungen ihres Bischofs Folge leistend, die

sie angehenden Vorschriften der Schulgesetze nicht beachteten.

Natürlich folgte in vielen Theilen des Reiches der niedere Klerus dem Beispiele, das die Bischöfe gaben, und der Papst guthieß. So fuhr der Dechant zu St. Johann in Innsbruck, Freiherr von Tramvay, fort, die Schulen in seinem Defanate zu inspizieren, als längst durch die Schulgesetze die geistliche Schulaufsicht abgestellt worden war. Die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ erzählt (1869), Dr. Dittes sei von dem Amte eines Bezirksschulinspektors zurückgetreten, weil in seinem Bezirke ein Geistlicher sich herausnehme, trotz des neuen Schulgesetzes ebenfalls die Schulen zu inspizieren.

Während hier — allerdings am unrechten Plage — die Geistlichkeit mit übergroßem Eifer ihre Kräfte der Schule widmet, trugen u. a. der Fürstbischof von Brixen und der Erzbischof von Olmütz ihren Diözesanen auf, in den neuen Orts- und Bezirksschulbehörden keine Stelle anzunehmen. Viele hier Gewählten, besonders die Geistlichen, legten daher die Stelle zurück. Auch in manchen Bezirken Niederösterreichs (Zwettl, Horn), lehnte der Klerus die Wahl in die Schulbehörden ab. Daß die Kanzel lebhaft zur Agitation wider die Schulgesetze benützt wurde, ist natürlich. Die „Allgemeine Chronik des Volksschulwesens“ berichtet z. B. (1872), daß den Schulkindern zu Meran durch die Statthalterei der Besuch der Pfarrkirche wegen der in derselben gehaltenen aufreizenden Predigten verboten worden sei. Am 9. des Maien 1869 mußte der Regierungsvertreter, Graf Manzano, eine in der Kirche zu Schlanders (Tirol) abgehaltene Katholikenversammlung aus Anlaß einer geradezu aufrührerischen Rede des Dechans über die Schulaufsicht auflösen. Kaum hatte er die Auflösung ausgesprochen, als er unter dem Rufe „Schlagt ihn todt!“ zu Boden geworfen und durch Faustschläge mißhandelt wurde. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich aus den Händen der Buttollen zu retten. Ueberhaupt nahm die Renitenz gegen die neue Schulverfassung in Tirol unglaubliche Formen an. Auf den Kanzeln wurde verkündigt, man wolle die Kinder der Tiroler „lutherisch“ machen. Die Bezirksschulinspektoren wurden mit Dreischlegeln und Mistgabeln zurückgewiesen, die neuen Schulbücher verbrannt. Die Gemeinden eines ganzen Bezirkes im Oberinnthale verbündeten sich behufs Zurückweisung der Inspektoren. Die Gemeinden Wälschnofen, Deutschnofen, Eggenthal, Petersberg und Karreis gaben dem „neu-ärarischen Schulinspektor“ den Rath, die Schulen dieser Gemeinden nicht zu visitiren, da sie für mißfällige Folgen nicht die Verantwortung übernehmen könnten. Das sind die wahren österreichischen Patrioten.

Die Gewerbenovelle.

Der Gewerbeausschuß hat dem Abgeordnetenhaus seinen Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung vorgelegt. Diese beiden Paragraphen handeln bekanntlich von dem „Aufsuchen von Bestellungen auf Waren durch Gewerbetreibende und Handlungsreisende“ (§ 59) und von dem „Feilbieten im Umherziehen“ (§ 60). Der Gesetzentwurf geht, wie es in dem Berichte heißt, von dem Gedanken aus, zwischen den Interessen-Gegensätzen der Großindustrie und des Kleingewerbes, des Großhandels und des festhaften Detailhandels ausgleichend und ordnend einzugreifen, die Auswüchse des Agentenwesens und die planlose Concurrenz gewisser Branchen der Großindustrie und des Großhandels zum Schutze von Tausenden von Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes zu beseitigen, schließlich die Nachtheile, die durch das Ueberhandnehmen der Wanderbetriebe mit sogenannten Artikeln des täglichen Verbrauches entstanden sind, unter Bedachtnahme auf die verschiedenen localen Bedürfnisse thunlichst zu beheben. An Stelle der Desorganisation des Absatzes soll eine vernünftige Regelung desselben im Interesse der Allgemeinheit angebahnt werden; hiedurch wird berechtigten wirtschaftlichen Existenzen nicht der Boden entzogen, der Concurrenzkampf wird nicht beseitigt, aber er soll in Bahnen gelenkt werden, die es den beteiligten Parteien ermöglichen, ehrlich den Kampf zu bestehen.

Mit diesem Gesetzentwurfe wird endlich das Agentieren entsprechend beschränkt und der stabile Handel geschützt. Der Gewerbeausschuß hat schon im vorigen Jahre strenge Strafbestimmungen für Uebertretungen der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung festgesetzt. Die Regierung wollte jedoch solche Uebertretungen der Ahndung nach § 131 der Gewerbeordnung überlassen.

Eine starke Minderheit des Gewerbeausschusses vertrat dem gegenüber die Anschauung, daß die neuen Bestimmungen bezüglich der Beseitigung des Agentenwesens und der Einschränkung der ambulanten Gewerbetriebe nahezu wirkungslos wären, wenn nicht scharfe, wirksame Strafen gegen jene verhängt werden, welche diese Bestimmungen übertreten; die im § 131 der Gewerbeordnung festgesetzte Strafe des „Verweises“ wurde mit Recht als eine ganz und gar unzulängliche bezeichnet und andererseits darauf hingewiesen, daß eine der wirksamsten und empfindlichsten Strafen, nämlich der „Verfall von Mustern und Waren“ im bisherigen Strafsystem der Gewerbeordnung fehle. Dieser Anschauung der Minderheit trägt ein Antrag des Abgeordneten Dr. Pommer Rechnung, welcher die Aufnahme folgender Strafbestimmungen will:

Uebertretungen der Bestimmungen dieses Gesetzes werden bestraft:

- a) mit Geldstrafen von 10 bis 800 Kronen;
- b) mit Arrest bis zu drei Monaten;
- c) mit Verfall von Mustern und Waren;
- d) mit Entziehung der Gewerbebefugnisse, beziehungsweise Legitimationen auf bestimmte Zeit oder für immer.

Im Falle des Mißbrauches von Legitimationen, sowie bei Deckung unbefugten Gewerbebetriebes sind sowohl die Urheber, wie auch derjenige, welcher seine Gewerbebefugnisse mißbrauchen läßt, zu bestrafen, und zwar ist der erstere mit strenger Strafe zu belegen.

Geldstrafen sind im Falle der Uneinbringlichkeit in Arreststrafen zu verwandeln, wobei für je 10 Kronen Geldstrafe Arrest in der Dauer von 24 Stunden zu rechnen ist; die verfallenen Waren und Muster sind zugunsten des Ortsarmenfondes zu veräußern.

Dieser Antrag ist von Abgeordneten der verschiedensten Parteien unterzeichnet. Einen völlig gleichlautenden Antrag hat der christlichsocialen Abg. Ernst Schneider eingebracht. Der gleiche Wortlaut dieser beiden Minderheitsanträge beweist, daß es sich nicht um sachlichen Meinungsunterschied, sondern nur um eine geforderte Parteilaction des Abg. Schneider handelt. Da der Antrag des Abg. Dr. Pommer überdies auch der ältere ist, so ist wohl anzunehmen, daß bei der Abstimmung diese beiden Anträge zugleich vorgenommen werden. Das Gewerbe zu schützen ist eine Pflicht aller volkfreundlichen Parteien; agitatorische Zwecke müssen bei den Gewerbeactionen des Abgeordnetenhauses der Sache gegenüber zurücktreten.

* * *

Ueber die christlichsocialen Agitation in dieser gewerbegesetzlichen Angelegenheit muß aber noch einiges bemerkt werden. Die Christlichsocialen geben sich den Anschein, als ob sie die einzige Partei wären, welche die Förderung des Gewerbebestandes ernst nimmt und sie benützen die in Rede stehende Aenderung der §§ 59 und 60 der G.-O. zu einer Agitation, deren Spitze sich namentlich gegen die deutsche Volkspartei lehrt. Anlässlich einer von den Christlichsocialen in Wien veranstalteten gewerblichen Versammlung langten von gewerblichen Körperschaften Zuschriften an Abgeordnete der deutschen Volkspartei ein, deren gleicher Ursprung an dem sich deckenden Wortlaute zu erkennen ist. Insbesondere wurde der von den Christlichsocialen so gehasste St. Pöltener Abg. Boelll mit solchen Zuschriften bestürmt. Es sei daher festgestellt, daß gerade die Deutsche Volkspartei es gewesen ist, welche in der jetzigen Session durch den Abg. Dr. Pommer die Initiative in dieser gewerblichen Angelegenheit ergriffen hat. Auf Antrag des Prof. Pommer vom 12. Februar ist der Gewerbeausschuß gewählt worden. Der Ausschuss ist auf die Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung der §§ 59 und 60 der G.-O. nicht eingegangen, sondern hat die ganze Sache vom Neuen zu beraten angefangen. Endlich wurde vom Abg. Dr. Weißkirchner der Bericht erstattet. Dieser ist vom 15. Mai datiert und am 20. Mai wurde er im Hause aufgelegt. Es sei daran erinnert, daß der Gewerbeausschuß im vorigen Jahre scharfe Strafbestimmungen festgesetzt hat, um die geplante Reform nicht illusorisch zu machen. In diesem Jahre hat Dr. Weißkirchner diese Strafbestimmungen nicht mehr in den Antrag aufgenommen; dagegen hat Abg. Dr. Pommer dieselben wieder aufgegriffen und sie schließlich als Minoritätsvotum angemeldet. Nachträglich fand sich auch ein gleichlautendes Minoritätsvotum des Abg. Schneider in dem Ausschussberichte, das im Gewerbeausschusse gar nicht angekündigt worden war. Das christlichsocialen Agitationsrundsreiben spricht ebenfalls nur von

„Allem Anschein nach ist er plötzlich verrückt geworden.“

„Ach, du gerechter Himmel!“
„Habt Ihr früher schon Spuren von Irrsinn an ihm bemerkt?“

„Niemals!“
„Versteht Ihr's, ihn zur Vernunft zu bringen?“

„Ja wohl!“
„Sechzehnhundertdreißig — sechzehnhundertvierundneunzig — sechzehnhundertfünfundneunzig —“ zählte Peter.

„Streich hältst du deinen Rappelmund, oder du kriegst einen Klapp auf!“ schrie die Frau.

„Sechzehnhundertneunundneunzig —“

„Schwapp!“
„Au!“ rief Peter. „So, nun ist's gefehlt — du hast mir's in Unordnung gebracht, Marianne!“

„Was hast du denn gezählt?“
„Ich hab' ja die Eimer draußen gezählt, die immer fort aus dem Wasser herauskommen. Es muß doch mal ein End' nehmen damit!“

Ein ungeheures Gelächter erscholl rings um ihn.

„Einfältiger Bauer!“ sagte der Polizist, „begreift Ihr's denn gar nicht? Das sind ja an der endlosen Kette immer dieselben Eimer, die voll Schlamm herauskommen und leer wieder ins Wasser totauchen, so lange die Maschine arbeitet.“

„Sarapement!“ schrie Peter, „ist das wirklich möglich?“

„Dada ist so.“
„Da hab' ich ja noch lang zählen können! Wenn ich's das gewußt hätt', dann hätt' ich gar nicht erst damit angefangen. So komm nur, Marianne! Wir wollen weiter gehen. Ist doch curios, was man in so einer Seestadt Neues zu sehen bekommt!“

„Lass' ihn durch, Leute!“ gebot der dicke Polizist. „Dieser Bauer ist nicht verrückt; er ist nur ein bißchen dämlich!“

dem Minoritätsvotum Schneider's, während dieses doch nur durch das frühere Votum Pommer's hervorgerufen worden ist. Man hat es also in diesem Falle nur mit einer Intrigue der Christlich-socialen zu thun, die darauf berechnet ist, die Gewerbetreibenden irre zu führen und das Verdienst der Deutschen Volkspartei in dieser Sache zu schmälern. Ueber diese Art von Gewerbesfreundschaft mag sich getrost jeder selbst das Urtheil bilden.

Die Antheilscheine der Südmärkischen Volksbank.

Die nach der Eintragung in das Genossenschaftsregister am 2. November 1900 eröffnete Südmärkische Volksbank hat bis zu der Stunde, da wir diese Zeilen niederschreiben, an eingezahlten Geschäftsanteilen K 87.100 eingenommen. Da die mindeste Beteiligung K 20 für das Mitglied beträgt, so entspricht dies einer Anzahl von 4355 übernommenen Geschäftsanteilen. Von den Spareinlegern ist der Volksbank bis heute mehr als das Dreifache*) anvertraut worden. Dies veranlaßt uns, der Aufgabe der Südmärkischen Volksbank die nachfolgenden Betrachtungen zu widmen.

Die Bank soll nicht für Actionäre und nicht für die Steuerbehörden arbeiten, sondern für ihre Mitglieder. Da jene fernbleiben, müssen die Mitglieder sich einstellen. Wenn der creditbedürftige Genossenschaftler billiges Geld braucht, so muß der vermögliche Genossenschaftler das billige Geld seiner Antheilsanlage zur Verfügung stellen. Wenn der minder bemittelte Genossenschaftler nur einen Antheil zu 20 K nimmt, so muß der vermöglichere nach seinen größeren Mitteln größere Antheilsbeträge einzahlen. Wenn alle Deutschen zusammenstehen, für welche die Volksbank gegründet wurde und für welche sie schaffen soll, so fließen ihr große Summen zu.

Je höher die Umsätze in der Volksbank steigen, desto tiefer sinkt der Aufwand für die Verwaltung, desto günstiger stellt sich der Gewinnantheil, desto billiger wird der Darlehenszinsfuß und desto höher schwillt die Summe des Sonderfonds zu gemeinnützigen Zwecken.

Die Spareinleger brauchen nicht Bankgenossenschaftler zu sein. Jedermann kann Spareinlagen machen. Die Genossenschaft soll aber ihre Betriebsmittel in erster Linie durch die Genossenschaftler ausbringen, welche dadurch das Vertrauen zu der für sie geschaffenen Unternehmung zu bekräftigen haben. Der Spareinleger, welcher am Jahresgewinne theilzunehmen nicht berechtigt ist, verlangt eine bessere Verzinsung, wodurch er das Jahreserträgnis oder den Darlehenszinsfuß beeinflusst. Wenn die Spareinlagen von den Antheileinzahlungen der Mitglieder verdrängt werden, so daß der Genossenschaft billiges Capital zur Verfügung steht, dann steigt das Jahreserträgnis und sonach der Wert der Zinsenanweisungen derjenigen, welche die Antheilscheine der Südmärkischen Volksbank besitzen.

Wenn die Volksbank in ihren Absichten von Denjenigen voll gewürdigt wird, für die sie errichtet wurde, so kann sie in der That Ersprießliches leisten. Da die Alpenländer gegen 7 Millionen Einwohner zählen, so darf die Volksbank rechnen, daß der Zehntheil der Bevölkerung 700.000 Antheile zu 20 K zu nehmen, sonach zusammen K 1.400.000 bei ihr anzulegen vermag. Ein solches Betriebscapital würde der Bank eine Beweglichkeit verleihen, die sich rasch steigern würde und durch welche der Beweis erbracht wäre, daß die Genossenschaftsform reichen Segen zu gewähren und daß brüderliches Zusammenstehen auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete beträchtlichen Nutzen zu stiften vermag.

Deutsche in den Alpenländern, theilhaftig auch an Eurer einzigen Deutschen Volksbank zu Eurem eigenen Besten.

Politische Rundschau.

Abg. Dr. Pommer in der Delegation. Im Budgetausschusse der Delegation ergriff am Freitag Abg. Dr. Pommer das Wort und erklärte gegenüber dem Del. Kramarsch, die von Anbeginn an allerdings national gewesene Los von Rom-Bewegung sei weder von den officiellen Kreisen Deutschlands, noch von den officiellen Kreisen der evangelischen Kirche in Oesterreich unterstützt worden, diese Kreise hätten sich vielmehr gegen die Bewegung ausgesprochen. Redner fragt den Minister, ob die Zeitungsmeldung richtig sei, wonach eine Erkaltung der Beziehungen Italiens zu Oesterreich, sowie eine Erschütterung des Dreibundes eingetreten sei? Das

Bündnis mit Deutschland sei den Deutschnationalen selbstverständlich eine Herzenssache. Redner wirft der Regierung Liebedienerei gegen England vor und fragt, ob das Einvernehmen mit Rußland in den Balkanangelegenheiten einen greifbaren Nutzen gegenüber der offenkundig feindseligen Haltung Montenegros, Serbiens und theilweise auch Bulgariens gehabt habe?

Eine völkische Entscheidungsschlacht wird am Pfingstsonntag in Wien geschlagen werden. Bei dem an diesen Tage stattfindenden Kreisturntage des 15. Kreises (Deutsch-Oesterreich) der „Deutschen Turnerschaft“ soll endlich auch grundgesetzlich offen und deutlich ausgesprochen und für immer festgelegt werden, daß die deutsche Turnerschaft der Ostmark die fremden Helfer nicht brauche, daß unsere Turnkunst eine rein deutsche ist und bleiben soll und daß sie im Dienste des reinen deutschen Hochgebankens zu stehen hat. Noch nie wurde einem Turntage allseitig mit solcher Spannung entgegengesehen, wie dem am Pfingstsonntage in Wien tagenden. Er bedeutet einen Markstein in der Geschichte des deutschen Ostmark-Volkes und in der Geschichte der deutschen Turnerei. Obzwar zur Annahme des deutschvölkischerseits gestellten Antrages, daß fortan nur jene Turnvereine dem 15. Turnkreise angehören können, welche sich aus Deutschen arischer Abstammung ergänzen, die Zweidrittel-Mehrheit nöthig ist, hofft man in den deutschbewußten Turnerkreisen auf einen glänzenden Sieg. Der 15. Turnkreis (Deutsch-Oesterreich) zählte zu Beginn dieses Jahres 546 Vereine mit 61.322 Vereinsangehörigen. Zum Kreisturntage wählen je 500 Turner einen Abgeordneten und sind außerdem die Gauvertreter und Gauturnwarte stimmberechtigt. Zusammen zählt der Kreisturntag 147 Vertreter, so daß die nöthige Zweidrittel-Mehrheit 98 beträgt. Möge unserer wackeren volksbewußten Turnerschaft der Ostmark nach fast 14jährigem Kampfe der wohl verdiente Sieg werden. Gut Heil!

Ein Erfolg des Beamtenvereines. Am 21. Mai hat die Regierung im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten eingebracht, der bereits ohne erste Lesung dem socialpolitischen Ausschusse des Hauses überwiesen worden ist. Mit dem Zustandekommen dieses Gesetzes wird ein Werk von ganz besonderer Tragweite für das große Heer der Privatbediensteten und ihrer Witwen und Waisen geschaffen sein. Der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie aber darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, bereits im Jahre 1888 die hochwichtige Frage angeregt und seither durch seine unermüdet thätige Privatbeamtengruppe unentwegt verfolgt zu haben.

Ein Anerkennungsschreiben Erzherzogs Franz Ferdinand — confisziert! Höher geht's wirklich nicht mehr! Das Anerkennungsschreiben, das der Protector des katholischen Schulvereins dem oberösterreichischen clericalen Blättchen „Neue Warte am Inn“ sandte, — auch wir haben s. Z. davon Notiz genommen, — verfiel dem Zensurstifte des Staatsanwaltes in Nied. Das „Deutsche Wochenblatt“ in Braunau brachte nämlich einen Artikel, der ein Citat aus der „Neuen Warte“ und das Anerkennungsschreiben des Erzherzogs enthielt. Beide — der vom Erzherzog belobte Artikel und das Lob des Erzherzogs — wurde beschlagnahmt wegen Verbrechens der Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, also in diesem Falle des Erzherzogs Franz Ferdinand selbst! Nach dem Vorgehen des strebsamen Staatsanwaltes mußte daher das Dankschreiben des Erzherzogs eine Beleidigung gegen diesen selbst enthalten. Thatsächlich darf nun nach § 24 unseres famosen Pressgesetzes nach dieser Beschlagnahme das Schreiben des Erzherzogs nicht weiter verbreitet werden. Wer es that, machte sich der Verbreitung beschlagnahmter Druckschriften schuldig und wäre mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Kronen, unter Umständen auch mit Arrest bis zu einem Monate zu bestrafen.

Pensionsversicherung der Privat-Angestellten. Der im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Pensionsversicherung der Privatbeamten, unterwirft vom 18. Lebensjahre angefangen, alle in Privaddiensten gegen Monats- oder Jahresgehalt Angestellten mit Jahresmindestbezüge von 600 Kronen der Versicherungspflicht. Den Gegenstand der Versicherungspflicht bildet die Anwartschaft auf eine Rente im Falle von Erwerbsunfähigkeit, eine Altersrente, Unterstützung bei Stellenlosigkeit und Witwenpension. Der Entwurf sieht 3 Classen vor, und zwar: 1. Classe mit einem Jahresbezüge bis zu 1200 K., 2. Classe mit einem Jahresbezüge von 1200 bis

2400 K., 3. Classe mit einem Jahresbezüge von über 2400 K. Die Versorgung ist folgend: In der 1. Classe, bei einem Gehalte bis 1200 K., die Altersrente 900 K., die Witwenrente 300 K. In der 2. Classe, bei einem Gehalte von 1200 bis 2400 K.: die Invaliditätsrente 900 K., die Altersrente 1350 K., die Witwenrente 400 K. In der 3. Classe, bei einem Gehalte von über 2400 K.: die Invaliditätsrente 1200 K., 600 bis 1200 K.; die Invaliditätsrente 600 K. Die Stellenlosigkeit-Unterstützung wird bis zur längsten Dauer von 12 Monaten in der Höhe der Invaliditätsrente gewährt. Die Erziehungsbeiträge betragen durchschnittlich für das Kind 10 bis 20 Procent der Invaliditätsrente. An festen Prämien haben für jeden Gehaltsmonat zu entrichten: in der 1. Gehaltsklasse der Dienstgeber $4\frac{1}{2}$, der Versicherte 3 K.; in der 2. Gehaltsklasse der Dienstgeber $6\frac{1}{2}$, der Versicherte 6 K.; in der 3. Gehaltsklasse der Dienstgeber 9, der Versicherte 9 K. Im einzelnen wird also der Beitrag eines Angestellten der 1. und 2. Classe, mit 600 bis 1200 K. Gehalt, beziehungsweise 1200 bis 2400 K. Gehalt, betragen: 36 beziehungsweise 72 K., mindestens 3 Procent und höchstens 6 Procent des Gehaltes der Beitrag des Angestellten der 3. Classe höchstens $4\frac{1}{2}$ Procent. Der Betrag des ganzen Erfordernisses wird für die Bedeckung der Pension auf circa $13\frac{1}{2}$ Procent des Gehaltes belaufen, von welchem 8,75 Procent durch regelmäßige Beiträge, der Rest von 4,75 Procent durch Umlagen eingehoben werden soll. Die Umlagen werden jeweilig durch den Dienstgeber allein aufzubringen sein.

Die Amtstracht der Rechtsanwälte. Eine Deputation von Advocaten erschien am 23. d. M. beim Justizminister und trug ihm die Bitte vor, der Minister möge sich neuerdings mit sämmtlichen Advocatenkammern wegen alsbaldiger Einführung der Amtstracht in Verbindung setzen. Der Minister erklärte, er halte das Begehren für vollkommen begründet, und hob selbst hervor, daß in allen europäischen Culturstaaten die Anwälte das Amtskleid besitzen, und versicherte, er werde so schnell als möglich die Einführung desselben in Erwägung ziehen.

Königin Draga. Von einer Persönlichkeit, welche in der Lage ist, die Vorkommnisse in Serbien nach den verlässlichsten Quellen zu beurtheilen, erhalten wir folgende Mittheilung: Das scheinbar tragikomische Ereignis am serbischen Hofe, das gegenwärtig die zeitungslasende Welt einigermaßen in Spannung hält, bedeutet in Wahrheit wohl mehr als die bloße Scandalisirung einer internen Familienangelegenheit. Andererseits thut die Sensationslust der gewisser Zeitungen und die gleiche Neigung bei deren Lesern so viele ganz unmaßgebliche Einzelheiten zu der für das serbische Königshaus gewiß recht unangenehmen Begebenheit hinzu, daß das politische Moment in dem Ereignisse fast vollständig verwischt wird. Das serbische Volk verhält sich gegenüber der der Königin Draga und ihrem Gemahl widerfahrenen Enttäuschung im Allgemeinen durchaus gleichgültig. Aber die Politiker Serbiens haben, sofern sie den Vorfall wohlunterrichtet in Erwägung zu ziehen vermögen, eine ganz besondere Ansicht über den merkwürdigen Verlauf den ganzen, so wenig erbauenden Nachkommenschaftsgeschichte. In diesen Kreisen ist man der nicht unbegründeten Ansicht, daß sowohl die Eheschließung des Königs Alexander mit Frau Draga Maschin, als auch alle weiteren damit im Zusammenhange stehenden Geschehnisse bis auf die jüngst ausgespielten, durch die verschiedenen herbeigerufenen Aerzte wissenschaftlich bestätigten Effecte, wohlüberlegte Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlage gegen die Gräfin der Dynastie Obrenovic seien. Frau Draga mag in dieser sorgfältig angelegten Entthronungsaffäre nur ein unwissentlich mißbrauchtes Werkzeug sein, die Fäden der Intrigue treffen sich zweifellos alle unter der Deckung ihrer königlichen Würde und ihrer Eigenschaft als erbenlose Frau des um so viele Jahre jüngeren Königs. Alexander wird nicht König von Serbien bleiben, wenigstens nicht auf Lebenszeit. Vielleicht ist er sich heute seiner sehr exponirten Stellung als Regent eines begehrt umworbenen Landes noch gar nicht bewußt; aber er dürfte eines Tages die bittere Erfahrung machen, daß gerade diejenigen, denen er zunächst sein Glück und seine Zukunft anvertraute, seine scrupellosen Feinde sind. Die Enttäuschung, die König Alexander und Serbien jetzt durch die Königin Draga erfahren haben sollen, ist kein Scandal im Sinne einer, alle heißen Hofgeschichten mit Begier aufgreifenden Klatschsucht, sondern lediglich eine mit Absicht zum Scandale aufgebaute Scene einer politischen Tra-

*) Die eingestossenen Gelder hat die Bank verwendet für Vorschüsse gegen Bürgschaft, für Pausch- und Hypothekendarlehen, für Wechsel und andere sichere und vorteilhafte Anlagen, wie die laufenden Ausweise derselben, die veröffentlicht werden.

gödie, die einstmal vielleicht den Titel „Das Ende des Hauses Obrenovic“ führen dürfte.

Die Fortschritte der Engländer in Südafrika sind wie bisher die gleichen. Es gibt kein Vorwärtstommen. Wenn man von einigen Seiten versucht, aus den englischen Berichten zu folgern, daß die Widerstandsfähigkeit der Buren allmählich erlahmt und an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt ist, so muß man bedenken, daß während des Winters in Südafrika ein Stillstand einreten mußte. Lord Kitchener wünscht nichts sehnlicher, als daß er seine Truppen in die Winterquartiere senden könnte. Aber das ist selbst unter den heutigen Verhältnissen eine Unmöglichkeit. Dagegen haben die Buren dies zu Wege gebracht. De Wet befindet sich mit seinen Commandos in Winterquartieren. Wo? sagt die Redaktion der officiellen Berichte. Der fliegende Holländer soll eines Tages im Oranje-Freistaat, anderen Tages in Transvaal und bald darauf sogar in der Capcolonie sein. Wie er das möglich macht, pflegen die Berichte nicht zu sagen. Das einzige, was schließlich richtig ist, dürfte das sein, daß Lord Kitchener selbst nicht weiß, wo sein Gegner sich befindet. Ebenso liegen Botha und Delarey gänzlich still, nur ab und zu kommen kleine, unbedeutende Scharmügel vor, wenn eine Streifpartouille der Engländer sich allzu vorwiegend an sie heranwagt. Jedenfalls ist das beste Winterquartier, das sich die Burencommandos ausgesucht haben, die Capcolonie. Dort haben sich kleinere Burencommandos häuslich niedergelassen. Obschon Kitchener anfangs große Anstrengungen machte, um diese aus der Colonie zu treiben, sind sie heute dort ganz unbefelligt. Einige Abtheilungen Engländer stehen ihnen gegenüber, aber nur, um den Buren nicht allzu großen Spielraum zu lassen. Stoßen beide Parteien aufeinander, so läuft es gewöhnlich mit einigen Verlusten der Engländer ab. So ist kürzlich Maraisburg in der Capcolonie der Schauplatz zahlreicher Scharmügel gewesen, in denen die Engländer über ein Duzend Leute verloren. Wer bei diesen Verhältnissen von einer nahen Beendigung des Krieges sprechen kann, kennt die Verhältnisse in Südafrika wenig. Soviel ist sicher, daß die Buren selbst mit ihren Erfolgen sehr zufrieden sind und auch zufrieden sein können. Wer von ihnen noch Schlachten erwartet, ist auf dem Holzwege. Sobald sich die Buren auf eine Schlacht einlassen wollten, würde der Krieg mit wenigen Schlägen beendet sein. In ungefähr acht Wochen ist die größte Kälte in Transvaal auch vorüber und mit dem Einsetzen des Regens im August und September beginnt das Gras zu wachsen. Damit dürfte auch der Guerillakrieg mit derselben Energie wieder aufgenommen werden wie bisher.

Ueber die gegenwärtige Kriegslage in Südafrika stehen uns folgende verlässliche Daten zur Verfügung: Die Stimmung unter den kämpfenden Buren, die jetzt auf mindestens 18.000 Mann zu schätzen sind, ist bedeutend zuverlässiger, als die der Burenfreunde in Europa und zwar da ihr ausgezeichnetster Nachrichtendienst den Freiheitskämpfern fortwährend Beweise gibt, daß die englische Armee weder in den Republiken noch in der Capcolonie ihrer Aufgabe gewachsen ist. So erfahren die Engländer außerhalb ihrer besetzten Plätze unausgesetzt Mißerfolge. Die in Europa verwirrend wirkenden Reuter-Lügen-Depeschen über englische Siege verschlen also bei den Buren vollkommen ihre Wirkung. Die Thatsache, daß die Engländer die häufige Fortnahme von Eisenbahnzügen mit Proviant, Munition u. nicht hindern können, ist der Grund, warum alle Buren-Commandos besser mit Nahrungs- und Kampfmitteln versorgt sind, als die großen, englischen Garnisonen, die in Folge der systematischen Farmen-Verwüstungen fast ganz auf die Versorgung durch die Eisenbahnzufuhren angewiesen sind. Die von den Europäern weit unterschätzte Härte des südafrikanischen Klimas wirkt außerordentlich viele englische Soldaten auf das Krankenhäuser — Londoner Berichte sprechen von 36.000 Mann, die augenblicklich darniederliegen — während die unausgesetzte Jagd nach dem unsichtbaren Feinde auch die kräftigsten Leute erschlägt. Nach Angaben englischer Officiere ist ein Ende des Krieges gar nicht abzusehen, liberale englische Politiker treten immer energischer dafür ein, daß der Krieg auf Grund annehmbarer Bedingungen für die Buren beendet wird. Die Buren verlangen mit Recht ihre volle Unabhängigkeit, da Abhängigkeit von England einer vollständigen Verdrängung gleichbedeutend ist. Da England vorläufig noch nicht die Unabhängigkeit zugestehen will, wird der Krieg mindestens noch einige Monate dauern, jedenfalls so lange, bis das Mini-

sterium Chamberlain entweder getötet ist oder die Unabhängigkeit in aller Form zugesteht. An ein Nachgeben der Buren ist jetzt weniger zu denken als je, da sie außerhalb der Bahnlinien nicht allein im eigenen Lande, sondern auch in der Capcolonie bis in den Bezirk Graham die thatsächlichen Herren sind.

In China wird noch immer keine Ruhe. Feldmarschall Graf Waldersee machte Bi-Hung-Tschang Mitteilung von einer regulären chinesischen Truppen durch die Boxer in der Gegend von Tschengtsu beigebrachten Niederlage und drohte, eine deutsche Truppenabtheilung an Ort und Stelle zu senden. In der Gegend von Wenan bildeten vier- bis fünfhundert Chinesen eine Vereinigung, um die Christen zu verfolgen. Vor einer Woche griffen sie christliche Eingeborene an und verwundeten viele davon. Trotz alledem schickt Graf Waldersee die „unbrauchbar“ gewordenen Truppen nach Hause, und die Mächte unterhandeln noch immer wegen der Ersatzforderungen. Diesen Ansprüchen hat sich nun auch der Vatican angeschlossen, der in Unterhandlungen mit der französischen Regierung behufs Feststellung einer Geldentschädigung für die durch die Chinawirren geschädigten Missionen trat.

Aus Stadt und Land.

Die Wahl des Kirchenconcurrenzsausschusses fand am 24. d. M. unter dem Proteste der Gemeindevertretung von Cilli statt, ist aber zweifellos ungültig, da gegen die Note der Bezirkshauptmannschaft, womit die Vornahme der Wahl angeordnet wurde, der Recurs an die Statthalterei ergriffen wurde, weil das Wahlrecht allen Mitgliedern des Gemeindeauschusses von Großpireschitz zugesprochen wurde, was zweifellos der Sach- und Rechtslage nicht entspricht. Es handelt sich hier lediglich um eine stadtschändliche Machination des Abtes Ogradi, welcher in der Zuziehung der Gemeinde Großpireschitz ein recht wirksames Mittel erblickt hat, um den Einfluß der Deutschen Cillis auf die Pfarrgemeinde abschütteln und nur seine Werkzeuge im Kirchenconcurrenzsausschusse um sich zu haben. Der Mann ruht eben nicht in seinem Hass gegen die deutschen Pfarrkinder, welchen sich mehr und mehr die Ueberzeugung aufdrängt, daß nur das „Loß von Rom!“ ihnen eine nicht beschämende Stellung sichern kann. Bei der Wahl am Freitag wurden übrigens außer zwei Bauern und dem Notar Detel die Herren Bürgermeister Stiger und Gemeinderath Alois Walland gewählt. Glaubt etwa Abt Ogradi, daß diese beiden Herren ihm auf den Leim gehen werden?

Parkfest des Verschönerungsvereines. Der große Festausschuss zur Veranstaltung eines Parkfestes, dessen Ertrag dem Verschönerungsvereine zufließen soll tritt am Mittwoch den 29. d. M. zu seiner constituirenden Sitzung zusammen. Das Interesse für dieses Fest, das am 4. August stattfinden wird, bewegt bereits alle Gemüther und es ist daher dringend geboten, daß die erwähnte constituirende Sitzung vollzählig besucht werde.

Südmarch. Freitag nachmittags hielt die Frauenortsgruppe der Südmarch im Gemeinderathsaale die diesjährige Hauptversammlung ab, welche ganz ungewöhnlich zahlreich besucht war. Nachdem die Vorsitzende Frau Emilie Stepišnegg die Erschienenen mit herzlicher Rede begrüßt hatte, erstattete die Zahlmeisterin Frau Rosa Wehrhan den Säckelbericht, welcher einstimmig genehmigt wurde. Die Zahl der Mitglieder beträgt 130. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Frau Emilie Stepišnegg, Vorsteherin; Frau Henriette Matheß, deren Stellvertreterin; Frau Julie Lindauer, Schriftführerin; Fräulein Soč, deren Stellvertreterin; Frau Rosa Wehrhan, Zahlmeisterin; Frau Leopoldine Rakusch, deren Stellvertreterin. Die Vertretung der Ortsgruppe bei der Hauptversammlung des Gesamtvereines wurde der Frau Helena Neri übertragen.

Die Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines erweckt allseitig größtes Interesse. Das überaus eifrige Studium, welches der geradezu concertmäßigen größtentheils neuen Vortragsordnung gewidmet wurde, läßt die bestimmte Vorhersage zu, daß der Verein diesmal ebenso Vollwertiges bieten werde, wie bei der heiteren Liedertafel. — Nächste Probe am Dienstag.

Die Domovina vor dem Cassationshofe. Freitag fand vor dem Cassationshofe die Verhandlung in der bekannten Ranner Sparcasseangelegenheit statt. Dr. Brečko hatte nämlich als Vertreter des Ante Beg, welcher bekanntlich wegen Beleidigung von Functionären der Ranner Sparcasse vom Cillier Schwurgerichte zu dreimonatlichem Arreste verurtheilt

worden war, die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht. Bei der am Freitag stattgefundenen Verhandlung wurde das erste Urtheil vollinhaltlich bestätigt. Aber auch der Verteidiger Dr. Brečko ist nicht leer ausgegangen, denn der Cassationshof dictierte ihm eine Muthwillensstrafe von fünfzig Kronen.

Gemeindevahl in Tüchern. Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß am Dienstag den 28. d. M. die Gemeindevahl in Tüchern stattfindet. Dieselbe beginnt um 8 Uhr morgens. Kein deutscher und freihetlich gesinnter Wähler bleibe zu Hause, da die Clericalen ganz verzweifelte Anstrengungen machen, um die Herrschaft in der Hand zu behalten.

Südmarch-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmarch-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadthaus (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Ein betrunkenen slovenischer Gerichtsbeamter. Am 22. d. M. hatte sich vor dem Strafgericht des Cillier Bezirksgerichtes, Herrn Gerichtsschreiber Grebenz, der hiesige Kaufmann Peter Kostić und der Auscultant Ivan Benkovič wegen Wachebeleidigung, bezw. Einmischung in eine Amtshandlung zu verantworten. Der vom Staatsanwalts-Substituten Herrn Dr. Vesel verordneten Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: In der Nacht des 13. Mai gegen 3 Uhr morgens zogen die beiden Genannten jauchzend und singend durch die Rathhausgasse und wurden deshalb vom Wachmann Merkusch beanstandet und zur Ruhe verwiesen. Kostić protestierte erregt gegen diese Aufforderung. Er gieng dem Wachmann, welcher nach der Aufforderung, stille zu sein, sich entfernen wollte, nach, schrie ihn an, daß er ihm die 30 fl. Lohn, die er beziehe, nehmen werde und verhöhnte ihn durch Wiederholung aller Worte, die der Wachmann an ihn richtete. Da sich Kostić trotz aller Aufforderungen nicht fügen wollte, sah sich der Wachmann gezwungen, den betrunkenen Schreier zu arrestieren und führte ihn in die Wachstube. Nun trat der k. k. Auscultant Benkovič in Action. Er folgte den beiden in die Wachstube nach, um zu Gunsten des Kostić zu intervenieren. Da der Auscultant nicht verhaftet worden war, hatte er in der Wachstube nichts zu suchen und wurde zweimal aus derselben hinausgeschafft. Er kam jedoch noch ein drittes Mal wieder und behauptete, daß er Zeuge sein wolle, daß Kostić unschuldig sei und daß er, wenn dieser eingesperrt werde, auch eingesperrt sein wolle. Da er trotz des zweimaligen Hinausgeschaffens und trotz Aufforderung mit Hastandrohung zum Verlassen der Wachstube nicht veranlaßt werden konnte, wurde Benkovič vom Wachmann Putzner ebenfalls verhaftet und in den Arrest abgeführt, was infolge seiner heftigen Gegenwehr nur durch Mithilfe des Wachführers Zintauer gelang. Die beiden Excedenten wurden in zwei verschiedene Räumlichkeiten untergebracht. Hierbei rief Kostić dem Wachmann Merkusch noch die Worte „posrana duša“ zu. Dieser Sachverhalt wurde von den drei genannten Wachleuten und dem ebenfalls in der Wachstube anwesenden gewissen Wachmann Posnitsch bei der Verhandlung unter dem Dienstende vollinhaltlich und klar bestätigt. Die Verantwortung der Angeklagten war eine ärgerniserregende. Der k. k. Auscultant Benkovič, welcher durch zwei Monate als staatsanwaltschaftlicher Functionär thätig gewesen war, legte ein Benehmen an den Tag, welches ihm von Seite des Verhandlungsrichters eine energische Verwarnung eintrug. Während seiner Aussagen bearbeitete er den Verhandlungstisch mit den Fäusten und Füßen und rief dadurch ein geradezu donnerartiges Getöse hervor. Als der Wachmann Merkusch mit seiner Aussage begann, fiel ihm der k. k. Auscultant Benkovič in so unverständlicher Weise ins Wort, daß ihn der Richter entschieden in die Schranken der Anklagebank zurückweisen mußte und erklärte, daß er es absolut nicht dulden werde, daß Benkovič den Zeugen ins Wort falle. Die anwesenden Zuhörer gewannen die Ueberzeugung, daß von jener socialen Bildung noch gänzlich unbeleckt sei, welche bei einem Richter und

Beamten unbedingt vorausgesetzt werden muß. Auch daß Benehmen des Kaufmannes Kostić war ungemessen roh und dürfte wohl zu weiterer strafgerichtlicher Verfolgung Anlaß bieten. Kostić erklärte, daß er gegen das brutale (!) Benehmen („brutalno obnašanje“) gegen die Noth und Brutalität („smovost in brutalnost“) des Wachmannes Merkusch protestiert habe. Seine Verteidigungsrede begann Kostić mit den Worten: „Dieser grobe, rabiate Mensch (Wachmann Merkusch) hat mich provociert“. Der Richter entzog dem Angeklagten das Wort, während von Seite des Vertreters der Staatsanwaltschaft der Zwischenruf fiel: „Schon wieder eine Ueberrretung!“ — Ein Lichtpunkt freundlichsten Humors waren die Erörterungen über den Grad des Rausches, den sich die beiden Excedenten zugelegt hatten. Kostić meinte ursprünglich, daß er etwas betrunken war, Benkovič sagte, daß er ziemlich starr, Kostić aber total betrunken gewesen sei — Zwischenruf: „Beide total!“ Als sie am Morgen des 14. in Freiheit gesetzt wurden, machten noch beide Herren den Eindruck einer acuten Alkoholvergiftung und erklärten, besinnungslos betrunken zu sein. Bei der Verhandlung erklärten sie anfangs, daß sie diese Besinnungslosigkeit nur — „vorgeschützt“ haben und am Schlusse des Beweisverfahrens wollte der Herr k. k. Auscultant Benkovič durch zwei bereitgestandene Zeugen, die Auscultanten Mulaj und Sket, den Nachweis liefern, daß er an jenem Abende „bis zur Unzurechnungsfähigkeit betrunken gewesen“ sei. Was war also vorgeschützt? Die Frage des Richters, ob der k. k. Auscultant Benkovič „sozusagen wie ein Vieh“ betrunken war, konnte zwar vom befragten Wachmann nicht ganz bestimmt beantwortet werden; nur so viel wurde festgestellt, daß die beiden Felden nicht unzurechnungsfähig waren und der k. k. Auscultant Benkovič „den größeren“ hatte. Kostić wurde wegen Wachebeleidigung zur Strafe von 80 Kronen bzw. 8 Tagen Arrest, Benkovič zu 20 Kronen, bzw. 2 Tagen Arrest verurtheilt.

Ein Meisterstück des steiermärkischen Landesauschusses. Unsere Mittheilung, daß der slovenisch-clericale Agitator und emeritierte Bezirksvertheilungssecretär Georg Kusche vom Landesauschusse zum Weinbauinstructor für die Bezirke Rohitsch und St. Marein ernannt worden ist, ist in deutschen Kreisen Untersteiermarks vielfach mit Zweifel aufgenommen worden. Unsere Mittheilung beruht auf voller Wahrheit; das Ernennungsdecret trägt das Datum vom 4. April d. J. und die Zahl 13769/13888. Wie man uns aus Rohitsch schreibt, hat diese Ernennung in beiden genannten Bezirken peinliches Aufsehen und gerechte Mißbilligung erregt, zumal ja Kusche der eifrigste Agitator der slovenisch-clericalen Partei ist und als solcher auch seiner Stelle als Bezirkssecretär in St. Marein verlustig geworden wäre, wenn er es nicht vorgezogen hätte, noch zu rechter Zeit freiwillig zurückzutreten. Einen Sturm der Entrüstung entfachte es aber, als bekannt wurde, daß Kusche nur über besondere Fürsprache der Abgeordneten Zickler und Dr. Ploj auf diesen eigens für ihn beschaffenen Posten vom Landesauschusse berufen worden ist. Wer übrigens den kleinen Weingarten des Kusche in Erjavec bei Sauerbrunn besichtigt, der wird selbst zur Ueberzeugung kommen, daß Kusche von der Pflege einer „Musterwirtschaft“ eine sehr dunkle Ahnung hat und sich zum Weinbauinstructor wohl nur vom slovenisch-clericalen Parteistandpunkte aus eignet. „Slovenski Gospodar“ und „Domovina“ haben dem Landesauschusse für diese Ernennung ihre vollste Anerkennung ausgesprochen, worum er wahrlich zu beneiden ist.

„Zuerst Zivio! dann Heil!“ Die slovenische Presse macht den Versuch sich über unseren Leitartikel, betreffend die Slovenisierung der Eigennamen durch die Geistlichkeit lustig zu machen. Die „Südsteirische“ findet diese Slovenisierung „ganz natürlich, begründet in den Fortschritten der deutschen (!) und der slovenischen Rechtschreibung.“ Sie erblickt offenbar in dem Wandel aus Zimmermann in Cimerman einen „Fortschritt“ der deutschen Rechtschreibung — oder vielleicht der slovenischen? Mit dem Namen unseres Schriftleiters will das Blatt einen Witz machen. Es schreibt: „Minder erklärlich ist uns die folgende Rückwärtskreberei. 1865: Ambrosi; 1875: Ambrosch; 1885: Ambrosch; 1895: Ambrosch. Zuerst Zivio! dann Heil!“ Unser Schriftleiter fühlt sich sehr geehrt, daß die „Südsteirische“ ihm das Zeugnis ausstellt, er habe schon drei Jahre vor seiner Geburt (1868) die slovenische Sprache in Wort („Heil!“) und

Schrift („Ambrosi“) beherrscht. Wir beneiden Herrn Schegula nur um seine „Vorwärtskreberei“.

Ein böser Höfer. Donnerstag gieng der Volksschüler Fritz Zokan durch die Karolinenstraße, als plötzlich der als bössartig bekannte Hund des Advocaten Dr. Brečko aus dem Vorgarten des Hauses, in welchem Dr. Brečko wohnt, herausstürzte, den Jungen in das rechte Bein biß, und ihm eine leichte Verletzung am Schenkel zufügte. Die Anzeige bei Gericht ist bereits erstattet.

Arena Strohschneider. Die erste Vorstellung der Künstlergesellschaft Strohschneider und Weizmann erfreute sich hier eines ungewöhnlich zahlreichen, man kann sagen massenhaften Besuches. Viele hunderte schaulustiger Menschen versammelten sich, um die wirklich guten Leistungen der preisgekrönten Künstler zu bewundern. Die Turner, die Trapezkünstler, der Kunststrafahrer, die Jongleure, die Parterre-Akrobaten, die Clowns, „August der Dumme“ — alle sind tüchtig in ihrem Fache. Den Glanzpunkt bilden die tollkühnen Productionen der Directrice Elise Widmann-Strohschneider auf dem Thurmseil — die Feuerkönigin und das Feuerwerk hoch oben geben wirklich ein wunderbares, pyrotechnisches Schauspiel — die Seilkünstlerin auf dem schwankenden Drahte, umfaßt von einem dichten Feuerregen in allen Farben. Das Motto der Truppe: „Elegantes Auftreten, exacte Ausführung, schöne Costüme, Witz und Humor“ bewahrheitet sich mit Recht. Die Acetylen-Gasbeleuchtung ist auch gut. Die Preise der Plätze sind so gestellt, daß es jedem möglich ist, die Vorstellungen, welche sehr wertvoll sind, zu besuchen.

Garteneröffnung und Concert. Der prächtige Garten des Hotels Terzschel wird heute, am Pfingstsonntag eröffnet. Am Montag abends findet durch die Cillier Musikvereinscapelle das erste Gartenconcert statt.

Eine Cillier Schneiderrechnung aus dem Jahre 1585. Ein Freund der „Deutschen Wacht“ stellt uns nachstehende Rechnung des Cillier Schneidermeisters Lienhart Schotenikh zur Verfügung.

Verzeichnuß, was ich Lienhart, Schneider, Dem Edlen und Ernuerten Herren Erasamb Thumperger*) saligen gearbeit und gemacht, ein theil noch In sein leben und das khlagkheid und anders wie hernach volgt.

Erstlichen der Jungfrauen Marusch ain neuen Roth Tanten Rokh gemacht mit zweyen Samaten eingeschlagen Pramb, und schnirn daneben gemacht, daruon zu Macherlohn 1 f 30 k
Item mer gedachter Jungfrauen Marusch drey Schalken gemacht, und verprambt dauon 1 f 30 k
Item mer der Jungfrauen Marusch ein Miderle gemacht — 7 k
Item mer gedachter Jungfrauen ein Clagrok gemacht, daruon — 24 k
Item mer ein Clag wamaß gemacht — 7 k
Item mer der Jungfrauen ein furtuech gemacht — 2 k 2 h.

Hernach volgt der Frauen:

Erstlichen einem Schomblotten Rokh mit Atlas und Schnirn geprambt, gmacht dauon 1 f. .
Item mer der Frawen ein Schamblotes wamaß auch mit Atlas und Schnirn verprambt, davon 20 k
Item mer der Frawen ein Khernthuechen Rokh mit zwen Pramben und 6 stöplen gemacht 34 k
Item mer der Frawen ain Miedle gemacht, dauon 7 k
Item mer der Frawen ainen Clagrok gemacht, dauon zu Macherlohn 15 k
Item mer der Frawen ein Röchl gemacht 12 k
Item mer der Frauen ein furtuech gemacht 2 k 2 h.
Item mer der Jungkfrauen Rosina einen Clag Jankla rok gemacht, dauon .. 26 k
Item mer der Jungkfrauen Rosina einen Clag Unterrok gemacht, daruon maherlohn 15 k
Item mer der Jungfrauen Rosina ain Clag furtuech gemacht, dauon 2 k 2 h

*) Erasmus Thumperberger, ein Edelmann im Cillier Viertel, war eine der Säulen des Protestantismus, auf dessen Grund „Scharfenau“ die evang. Kirche für Cilli (1582—1600) erbaut wurde.

Item mer dem Franzlen Pueben einen Clagmantl gemacht, dauon 12 k
Item mer ein Par handschuch gemacht, dauon 1 k 2 h
Item dem Pueben Hanslen auch ein Clag Mantel gemacht, dauon 12 k.
Item mer ein Bar Handschuh gemacht, dauon 1 k 2 h
Item mer der Khaterlen ein wamaß gemacht, dauon 8 k
Item der khlein Andlen ein wamaß gemacht, dauon 6 k
Item den Zenzi, khnecht ein rok, hosen, Strimpf und handschuch gemacht, dauon 27 k
Item ein Leich Tuch oder khreuz über des herren Säligen Truchen gemacht, daron 12 k

Lienhart Schotenikh

Summa thueth Schneider ung Burger zu Cilli 8 fl. 9 kr. 2 heller.

Aus Eifersucht. Am 15. d. M. um 12 Uhr Nachts hörte der in Pristoma bei Doberna wohnhafte Mesener Alois Lastnak den Namen seiner Frau „Mica“ vor dem Hause rufen. Da Lastnak öfter vom Hause abwesend sein muß, schöpfte er sofort den Verdacht, daß seiner Frau ein Besuch zugebracht sei. Er bewaffnete sich mit einem Prügel, trat aus der Kutsche auf den Rufer zu und versetzte diesem 3 wuchtige Schläge. Hierauf begab er sich beruhigt wieder in seine Wohnung. Am folgenden Morgen fanden die Eltern des Geprügelten, die Besitzersleute Jasarinz, ihren Sohn Blas Jasarinz in bewußtlosem Zustande vor der Kutsche des Lastnak. Sie brachten den Bewußtlosen nach Hause, wo er aber nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, starb. Lastnak ist seiner That vollkommen geständig und wurde dem Kreisgerichte eingeliefert.

Die fidele Vereinsgründung in Trennenberg. Diezu werden uns nachfolgende Einzelheiten mitgeteilt: Am 12. Mai veranstaltete der in Trennenberg ansässige Kaufmann Michael Jarmowitsch im Gasthause des Gemeindevorsteher Franz Swetelschek eine Besprechung behufs Gründung eines Lesevereines in Trennenberg, zu welcher auch der Jurist Johann Sabukoschek aus Bonigl geladen worden war. Dieser ergriff um 3 Uhr nachmittags das Wort, sprach jedoch nicht über die Vereinsgründung, sondern nannte die Trennenberger „blöde Schlafhauben“, weil sie bei der letzten Reichsrathswahl in clericalen Sinne gewählt hatten. Hierüber entstand unter den Anwesenden eine lebhaftere Entrüstung. Bald darauf kam der Besitzersohn Johann Rabitsch aus Ternowez mit einigen Genossen ins Gastzimmer und riß den auf einem Tische stehenden Redner Sabukoschek zu Boden. Dieser wollte sich flüchten, was ihm jedoch nicht gelang, da er sogleich von Johann Rabitsch, Franz Zupnik, Franz, Georg und Johann Arsenischek, dann von Blas Jessenik, Michael Karitschitschik und Josef Smodi verfolgt und bei der Behauptung des Swetelschek eingeholt wurde, wo sie ihn mit Fäusten und mit seinem eigenen Stocke mißhandelten. Es gelang aber dem Juristen, sich aus den Händen der Burschen zu befreien und sich in einem Kleiderkasten im Extrazimmer des Swetelschek zu verbergen. Als er auch da entdeckt wurde, flüchtete er durchs Fenster auf das — Stadtdach. Auch da wurde er ausgeforscht und mit Steinen bombardiert, wobei er am Kopfe leicht beschädigt wurde. Endlich gelang es dem Kaufmann Jarmowitsch den Sabukoschek in seine Wohnung zu bringen, aus welcher sich der gebläute Vereinsgründer nach einiger Zeit heimlich entfernte. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge.

Richard Wagner-Cyclus in Graz. Die Direction der vereinigten Bühnen in Graz hat den Entschluß gefaßt, anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Bayreuther Bühnen-Festspiele einen Wagner-Cyclus zu veranstalten, um auch dem großen Publicum das Schaffen eines der größten, bahnbrechenden Reformatoren auf dem Gebiete deutscher Tonkunst vor Augen zu führen. Von dem Bestreben geleitet, eine Uebersicht über die Entwicklung des Meisters zu geben, ist eine chronologische Reihenfolge der Abende berücksichtigt und festgesetzt worden, wie folgt: Mittwoch, 29. Mai, Wagner-Cyclus I. „Rienzi“; Freitag, 31. Mai, Wagner-Cyclus II. „Der fliegende Holländer“; Montag, 3. Juni, Wagner-Cyclus III. „Tannhäuser“; Mittwoch, 5. Juni, Wagner-Cyclus IV. „Lohengrin“; Montag, 10. Juni, Wagner-Cyclus V. „Die Meistersinger von Nürnberg“; Freitag, 14. Juni, Wagner-Cyclus VI. „Tristan und Isolde“; Montag, 17. Juni, Wagner-Cyclus VII. „Rheingold“;

Dienstag, 18. Juni, Wagner-Cyclus VIII. „Die Walküre“; Donnerstag, 20. Juni, Wagner-Cyclus IX. „Siegfried“; Samstag, 22. Juni, Wagner-Cyclus X. „Götterdämmerung“. Dirigent des Wagner-Cyclus, welcher am 29. Mai d. J. beginnt und am 22. Juni d. J. endet, ist Herr Kapellmeister Weißleder. Um die Teilnahme an dem Gesamt-Cyclus, welcher an den Grazer Bühnen in dieser Weise noch nicht veranstaltet wurde und zehn Abende umfassen wird, möglichst zu erleichtern, wurde ein eigenes Abonnement festgesetzt.

Gonobitz, den 23. Mai 1901. (Landwirtschaftliche Versammlung.) Am 19. Mai veranstaltete der Landwirtschaftliche Züchterverein in Gonobitz eine allgemein zugängliche Vollversammlung, welche von vielen Mitgliedern und zahlreichen Gästen besucht war. In derselben wurden vorerst vier Dienstbotenprämien von je 20 Kronen in Gold zur Verteilung gebracht, und zwar an Anna Jeroschek für 50jährige Dienstzeit bei Herrn Johann Walland in Gonobitz, Josefa Stuller für 37jährige Dienstzeit im Hause di Centa in Gonobitz, Anna Schmogauz für 33jährige Dienstzeit im Hause Mlaker in Cadram und Theresia Srebre im Hause Baumann in Gonobitz. Hierauf erteilte der Züchtervorstand Herr Alois Seidler dem Landes-Obst- und Weinbaucommissär Herrn Anton Stiegler das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe sprach zuerst über die Erfahrungen, die man bisher mit der Holz- und Grünveredlung gemacht hat. Misserfolge bei Anlagen von Weingärten sind zumeist durch die unrichtige Wahl der Unterlagsreben gemacht worden. Für feuchte Böden wird die Götthe-Hybride Nr. 9, aber auch die ältere Solonis empfohlen, für frische Böden Riparia portalis, und für trockene Böden Rostris monticola. Aber auch in der Wahl der Edelreiser habe man die nötige Vorsicht walten zu lassen. Unfruchtbare Stöcke können nur wieder unfruchtbare Veredlungen geben. Werden bei Neuanlagen Holzveredlungen in Verwendung genommen, so sollte man streng darauf sehen, daß jede Veredlung die Biegungs- und die Drehprobe bestehe. Kommen Grünveredlungen zur Anwendung, so muß man beachten, daß auch die Unterlagsrebe die nötige Reife erlangt habe. Niederösterreich hat die Grünveredlung total verworfen, weil dort mit derselben in einem zu späten Zeitpunkt begonnen werden kann, so daß die Unterlage im Herbst zumeist noch grün ist und über den Winter eingeht. Dem Entfernen der Thaumwurzeln ist besondere Beachtung zu schenken, weil sonst häufig der traurige Fall eintritt, daß sich die Veredlung von der Unterlage freimacht und so Tausende vergeblich geopfert wurden. Im zweiten Teile des Vortrages wurde über Kellerrwirtschaft gesprochen. Dieselbe liegt leider hier zu Lande noch sehr im Argen. Der Bauer läßt das ganze Jahr über seiner Fässer in irgend einem Schuppen liegen, ohne sie einer Beachtung zu würdigen. Die Presse weist oft noch vor der Lese die Reste des alten Presssaftes auf. Millionen von Schimmelpilzen haben sich hier eingenistet und sind geeignet, den kommenden Nebensaft mit den ersten Krankheitskeimen zu verpesten. Reinliche Reinlichkeit also bei allen Geschirren und Geräten, die bei der Weinbereitung in Verwendung kommen, ist dringend nötig. Aber auch dem öfteren sorgfältigen Abziehen des Weines in einem lustigen Keller bei schöner Witterung ist große Aufmerksamkeit zu schenken. Der Weinkeller soll auch nicht der Aufbewahrungsort für Sauerraut, Rüben, Kartoffeln u. dgl., sondern lediglich nur für den Wein bestimmt sein. Der in Bildung begriffene Wein ist imstande, allerlei Gerüche in sich aufzunehmen, wodurch das Product einen großen Schaden erleidet. Nachdem noch die verschiedenen Krankheiten der Weinrebe und deren Behebung besprochen wurden, schloß er seine recht interessanten Ausführungen. — Nach dem Schluß der Versammlung wurde in Begleitung des Weinbaucommissärs ein Rundgang durch die hübschen Staliger und Hangenderger Weinrieden unternommen, wobei man Gelegenheit hatte, sich von dem günstigen Stand der Culturen zu überzeugen, aber auch wahrzunehmen, daß der vergangene Winter so manchen alten Rebstock vernichtete. Im Weingarten des Herrn Sutter wurde halt gemacht, und manch süßer Tropfen wurde den müden Wanderern von dem gastfreundlichen Besitzer kredenzt. — Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestandes der Züchter versammelten sich noch am Abende 3 zahlreiche Freunde der Landwirtschaft in Herrn Sutters Gasthaus, wo man bei heiterem Gedankenwandel in fröhlicher Stimmung dem lieben Gaste aus Graz Gesellschaft leistete. Möge er bald wieder kommen und durch lichtvolle Aus-

führungen zur Hebung des Weinbaues wieder etwas beitragen.

Aus Mann wird uns geschrieben: Auf der Tagesordnung der am 18. d. M. stattgefundenen Sitzung des Ranner Bezirksausschusses stand auch die Entscheidung über einen Recurs der Herrschaft Mann auf der Tagesordnung. Die Stadtgemeinde Mann hätte nämlich die Wege im Eichenwäldchen als öffentliche erklärt, wogegen die Herrschaft Mann recurrierte. Obwohl nun Dr. Srebre gerichtsbeamteter Vertreter der Herrschaft Mann ist und vermutlich sogar den erwähnten Recurs verfaßt hat, betheiligte er sich doch als ausschussmitglied an der Abstimmung, welches Vorgehen schon nach § 40 der Gerichtsordnung nicht zu rechtfertigen ist.

Neue Postablage. In Sternstein, Post-Hochenegg ist eine Postablage mit Postwertzeichenverschleiß und Briefkasten errichtet worden.

Aufbesserung der Bezüge der Postmanipulantinnen. Infolge mehrfacher Vorpellung über die unzulängliche Entlohnung wird vom 1. Juni ab der Taglohn der provisorischen Post- und Telegraphen-Manipulantinnen nach Vollendung des ersten Dienstjahres von 2 K auf 2 K 20 h erhöht. Beim Eintritt in das Definitivum wird diesen Angestellten der Monatslohn von 60 K auf 68 K erhöht.

Wohltätigkeitsfest im Burggarten zu Graz am 10., 11. und 12. Juni. Der Statthalter für Steiermark Graf Clary und Aldringen regte mit Rücksicht auf die Verheerungen der Elementar-katastrophen in den letzten Jahren die Gründung eines Nothstands-fondes in Steiermark an. Dieser Fond soll die Bestimmung haben, einerseits im Falle von Elementarereignissen schnelle Hilfe an die Hand zu geben, andererseits aber auch die für derartige Calamitäten verfügbaren Geldmittel zu vermehren. Eine feste Grundlage für diesen Fond zu schaffen, ist die Aufgabe des Wohltathaus-festes mit seinen zahlreichen Veranstaltungen.

Die Generalversammlung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark wird vom 1. Juni auf Samstag den 15. Juni l. J. verschoben. Versammlung um 1/8 Uhr abends im Hotel „Goldener Engel“ in Graz. Obmann bzw. Obmann-Stellvertreter in Landwirtschaftsangelegenheiten vom 31. Mai bis 3. Juni nach Wien verreist. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Obstbauverein für Mittelsteiermark.

Etwas vom Kaplan Mursić. Am 21. d. M. fand vor dem k. k. Kreis- als Erkenntnisgerichte Marburg in Verbindung mit anderen Strafsachen die Hauptverhandlung über die vom bekannten Kaplan Mursić in St. Benedikten W.-B. gegen den Herausgeber der „Pettauer Zeitung“ Herrn Friedrich von Kalschberg angestrebte Ehrenbeleidigungsklage statt. Die Anklage vertrat Dr. Brumen, die Verteidigung führte Dr. Ambrositsch, beide aus Pettau. Die Anklage stützte sich darauf, daß Herr v. Kalschberg den Privatankläger in einer an das Postamt in St. Benedikten gerichteten Eingabe fälschlich des Diebstahles beschuldigt habe. Die bezügliche vom 4. September 1900 datierte Eingabe hatte folgenden Wortlaut: „Vöbliches Postamt! Es wurde mir von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt, daß der Herr Kaplan die für Herrn Jesoonik und Verbenjat gehörigen Nummern des „Stajerc“ jedesmal wegnimmt, so daß bewusste Abnehmer die Blätter nicht erhalten können. Ich schicke nun abermals Blätter an die genannten Adressen und falls sie wieder „verschwinden“ werde ich gegen den Kaplan die Strafanzeige wegen Diebstahl, gegen das Postamt Benedikten aber die Anzeige bei der Postdirection erstatten. Dies zur Darnachachtung. Friedrich v. Kalschberg.“ — Der Beschuldigte berief sich darauf, daß ihn von einem Abnehmer des „Stajerc“ thatsächlich die Mittheilung gemacht worden sei, daß der Kaplan von St. Benedikten, den er nicht gekannt habe, den Kindern den „Stajerc“ abnehme. Von den einvernommenen Zeugen gab Georg Jesoonik an, Kaplan Mursić habe von der Kanzel gepredigt und den Kindern in der Schule aufgetragen, den „Stajerc“ zu zerreißen, wenn sie ihn in die Hände bekommen, denn der „Stajerc“ sei gegen den Glauben und müsse aus den Häusern geschafft werden. Anton Horvat und seine beiden Töchter bestätigten, daß Kaplan Mursić den Kindern im Beichtunterricht aufgetragen habe, den „Stajerc“ zu zerreißen, in den Ogen zu werfen und den Eltern zu sagen, daß sie ihn nicht gesehen hätten. — Sonderbare Pflichtbegriffe entwickelte auch der Postmeister Franz Kermel von St. Benedikten, der das oben erwähnte amtliche Schriftstück des Beschuldigten sofort nach Erhalt dem Kaplan Mursić ausfolgte, daßselbe jedoch in gar keiner Weise erledigte und dies darin

aufklärte, er habe die Eingabe, da sie nicht von der Postdirection herrührte, als einen Privatbrief behandelt. — In der Begründung der Anklage leistete sich Dr. Brumen den kühnen Satz, Kaplan Mursić sei berechtigt gewesen, in der Kirche gegen den „Stajerc“ zu sprechen, da dieser kirchenfeindlich sei. Der Verteidiger, Dr. Ambrositsch, verwies auf die Verwerflichkeit der Mittel, mit denen gegen den „Stajerc“ in Kirche und Schule gearbeitet werde, bestritt, daß in der an das Postamt St. Benedikten gerichteten Eingabe ein strafbarer Thatbestand gelegen sei und stellte fest, daß diese Eingabe nur ein Act gerechter Nothwehr gegen die vielen Anfeindungen gegen den „Stajerc“ gewesen sei. Der Gerichtshof, der unter dem Vorfige des k. k. L.-O.-R. Bouzel stand, sprach den Beschuldigten Friedrich v. Kalschberg frei und zahlte ihn vom Kostenersatze los.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 31. Mai: Graz, Viehmärkte nächst dem Schlachthause. — Riez, Bez. Oberburg, J. u. B. — Am 1. Juni: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Lang, Bez. Leibnitz, B. — St. Leonhard, Bez. Windischgaraz, B. — Mann, Schweinemarkt. — Am 2. Juni: Trofaiach, Bez. Leoben, J. — Am 3. Juni: Heiligen Dreifaltigkeit, W.-B., Bez. St. Leonhard, B. — St. Georgen, Bez. Eilli, J. u. B. — Groß-St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B. — Schladming, B. — Trofaiach, Bez. Leoben, J. — Pferde- und Schlachto Viehmarkt. — Marburg, B. — Am 4. Juni: Radkersburg, J. u. B. — Windisch-Feistritz, J. u. B. — Am 5. Juni: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Lemberg, Bez. St. Martern, B. — Leutschach, Bez. Arnsfeld, Kleinviehmarkt. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Personalnachricht. Aus diesmal allerdings nicht ganz verlässlicher Quelle erfahren wir, daß Herr Johann Gimniak, welcher die Wege an der Eisenbahnstrecke in Tschret so scharf überwacht, von der Südbahn zum Ehren-Weichenwächter ernannt worden ist. Die Mittheilung der „Südsteirischen“ beruht auf einem Mißverständnisse.

Gingefendet.

Deutschvölkische Arbeiter!

Volksgenossen aller Stände!

Herausgegeben vom alldeutschen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Franz Stein, erscheint Ende Erntings (August) l. J., in Ausstattung wie Inhalt gleich gut, wiederum das

Jahrbuch der deutschvölkischen Arbeiterschaft 1902 in Taschenformat.

Außer mehreren Lichtdruckbildern und sehr gebiegenen Aufsätzen aus der Feder hervorragender Parteigenossen wird das Jahrbuch eine Fülle von Nützlichem, Wissenswerthem und Belehrendem in sich bergen.

Es wird Sorge getragen, nach Thunlichkeit allen Ansprüchen unserer Parteigenossen gerecht zu werden. Um nach jeder Richtung hin zu entsprechen, wolle man allfällige Wünsche ehestens bekanntgeben. Mit der Bestellung soll nicht gezögert werden, und insbesondere werden die ehrenfesten deutschvölkischen Gehilfen- und Arbeitervereine, sowie Verbände des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ ersucht, ihren Bedarf rechtzeitig anzumelden.

Der Preis des ganz in Leinen gebundenen, über 17 Bogen starken Jahrbuches beträgt nur K 1-10.

Mit alldeutschem Gruße die Verwaltung des **Jahrbuches der deutschvölkischen Arbeiterschaft**, Eger, Schiffgasse 1/11.

Briefkasten.

Herrn R. Sie haben recht; das Lämmeln vor den Gewölbethüren, so daß vorübergehende Damen vom Bürgersteige auf die Fahrbahn treten müssen, ist eine Unart, die einer gewissen Rasse hervorragend eigen ist. Ein polizeiliches Einschreiten dagegen wird wohl nicht gut möglich sein.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 15. Mai 1901 wurden für geleistete Spenden: der Sparcasse in Lamb, Herrn Bergingenieur Wilhelm Gutter in Groß-Waltersdorf, Herrn Dr. E. S. in W., der Firma Grünberger & Seidel in Jüttan,

der „Neuen Freien Presse“ in Wien für die Uebermittlung eines Artistenhonorars, ferner der Ortsgruppe in Engelsberg für den Ertrag eines Vereinsabends mit musikalischer Unterhaltung, dem Männergesangsverein in Jablonez a. J. für den Reinertrag einer Liedertafel, der Ortsgruppe des zweiten Bezirkes in Wien für den bei dem Feste des 20. jähr. Bestandes eingegangenen Betrag, der Frauenortsgruppe des XIX. Bezirkes in Wien für den Reinertrag des Festabends vom 12. März 1901, der Ortsgruppe Freiheit für den Ertrag des Militärconcertes vom 10. Februar 1901 und des Reinertrages der Unterhaltung vom 24. März 1901, der Ortsgruppe in Jablonez für den Ertrag der Jahresversammlung vom 28. April 1901, der Ortsgruppe Arnau für den Theilertrag eines Theaterabends und für den Erlös aus der Vollversammlung der gezeimende Dank abgestattet.

Der Anfall eines Legates nach Herrn Karl Vogel in Dauba wurde dankend zur Kenntnis genommen.

Der Schule in Benesko wurde für die Abwälzung ein außerordentlicher Credit bewilligt, den Schulbauten in Zaberlich und Jlsau wurden Subventionen überwiesen. Angelegenheiten der Unterrichtsanstalten in Gereut, Paimgrube, Lipnik und St. Egydi wurden beraten und der Erledigung zugeführt. Herr Dr. Wolffhardt erstattet eingehenden Bericht über die am 5. Mai l. J. stattgehabte Tagung des steiermärkischen Gauverbandes, welche stark besucht und einen allgemein befriedigenden, die Zwecke des Vereins fördernden Verlauf nahm.

Der Wanderlehrer Nowotny erstattete Bericht über seine letzte Reise und die Besuche in Michalowitz, Zabreb, Klein-Kuntzsch, Ostrow, Przewos, Witomisz, Friedek, Miskel, Neutisch, Leipzig und Mähr.-Weiskirchen und die gemachten Wahrnehmungen. Herr Nowotny wird nunmehr Niederösterreich und Südböhmen bereisen um die dortigen Ortsgruppen kennen zu lernen und wird seitens der Vereinsleitung gegebenenfalls freundlichst um dessen Unterstützung ersucht.

Vermischtes.

Patentierete wetterfeste Facadefarben zum Gebäudeanstrich liefert die altrenommierte erste k. k. ausschließlich priv. Facadefarbenfabrik Karl Kronsteiner, Wien III., Hauptstraße 120, auf welche alle Interessenten aufmerksam zu machen, wir uns verpflichtet fühlen. Diese Häuseranstrichfarben sind in Bezug auf Schönheit des Tones, unbegrenzte Wetterbeständigkeit und enorme Ausgiebigkeit wirklich das beste und billigste Fabrikat. Als Beweis hierfür, daß Kronsteiner's Facadefarben sich stets steigender Nachfrage erfreuen und alle k. k. und kommunalen Behörden, Eisenbahnen, Bauunternehmer etc. sich nun mehr ausschließlich dieser Farben bedienen. Verlangt jeder Hausbesitzer Musterbuch etc. von Karl Kronsteiner's wetterfesten patentierten Facadefarben gratis und franko und er wird uns Dank wissen, sein Verbleiben um billiges Geld auf Jahre hinaus zu verschönern in die Lage zu kommen. Die Facadefarben sind in 40 Nuancen in Pulverform von 16 kr. per Kilogramm aufwärts zu beziehen. Die Firma warnt vor minderwertigen Nachahmungen und setzt für Nachweis solcher eine Prämie von 200 Kronen aus.

Foulard-Seide 65 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in Schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Fiebermann franko u. verzollt ins Haus. Muster umgeben. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich. 5658

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste un berechnet.

Chierry's Balsam und Gentisoliensalbe dürfen auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ecole supérieure de Pharmacie in Paris vom 21. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an Private versendet werden. In Paris befindet sich das Centraldepot bei der Pharmacie Normale. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Länder der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London SW. Brington-Road 48, und Glasgow, City, 13 Dundas-Street eine selbständige Filiale gegründet, wohin auch alle seine anderen galenischen Erzeugnisse lebhaften Verkehr finden. Die Production findet ausschließlich in Pregrada statt.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma Hanns Konrad in Brüx (Böhmen) aufmerksam und em-

pfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargelegt ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommée genießt, versendet nur echte vom k. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Bezierbild.



Da fehlt nur noch unsere kleine Kaze, wo mag sie sein?

Schriftthum.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Bielitz (Oesterr. Schlessien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3, halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

„Freie Deutsche Schule“, politisches Schul-, volksthümliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Rebling, Wien, 19/3, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wohin alle Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen zu richten sind.

Für Bitherspieler. Die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Bitherspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ (Verlag von Karl Grüninger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltenden Stoffs in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Bitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K. 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burckhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 346. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

„Der österreichische Protestant.“ Eine Monatschrift für die evangelische Kirche Oesterreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert Johne, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Mobl, evang.

Pfarrer in Bielitz. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & R. Verischinger in Klagenfurt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Eingefendet.

(Reil's Strohbutlad) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrobhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbutlad ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. —

Steiermark.
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Tempel-Stypia Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

Hauptvertretung: J. Trojan, Graz, Landhaus.

Ueberall zu haben.
Kalodonit
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

Schwarze Seidenstoffe

Brocade, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebüder Schell**, Wien, VII., Zollergasse Nr. 19, Lindengasse Nr. 33.

Schutzmarke: **Anter**
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag.
ist als vorzüglichste Schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Apotheken mit unserer Schutzmarke „Anter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Curanstalt Sauerbrunn Radein
Höhn & Co.

in Bad Radein, Steiermark, Post-, Bahn- und Telegrafestation.

Quellen: Original Radeiner Sauerbrunn, „Nenquelle“, „Giselaquelle“, „Margherithaquelle“ und vier Eisenquellen.

Trink-u. Badecur: Sauerbrunnbäder, Eisensäuerliche Sauerbrunnen, vorzügliche, feine Erfrischungsgetränke, Cur, Dampfzelle, Massage, Kefir und Molkencuren.

Saison: 15. Mai bis Ende September.

Klima: mild und gesund, Luft rein u. staubfrei. Meilenweit keine Fabriken.

Original Radeiner Sauerbrunn
Reichhaltigster Lithion- und Lithion-Natron Sauerling. Unübertroffene Heilquelle gegen Blasen-, Nieren-, Magenleiden, Gicht- und Katarrhe, namentlich gegen Blasenstein, Gries und Sand. Enormer Kohlensäuregehalt, prächtiges, natürliches Mousseux. Hervorragendes Erfrischungsgetränk in Mischung mit jungen, säuerlichen Weinen, Fruchtsäfte etc. etc.

Gisela-Quelle und Marghit-Quelle
Radeiner Tafelwässer, reinste alkalische kohlen-säuerliche Sauerbrunnen, vorzügliche, feine Erfrischungsgetränke, welche selbst alte starke Weine, auch bei längerem Stehen, in Mischung nicht schwärzen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Director Versandt nach allen Richtungen — und Prospecte gratis und franco durch die

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathhausgasse

empfehl:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl

00 **speciell Doppel-Null 00**

C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theebutter

Superfeinst. Aixeröl und echten Wein-Essig

Hochfeinen Emmenthaler u. Sannthaler Käse

Allerbeste ungarische Salami

Alle Mineralwässer frischer Füllung

Garantiert echten 1900er Lissa-Blutwein.

Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner zu orig. Preisen.

5007

Zur Saison!

5007

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER

MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN

CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Anerkannt beste

Photographische Apparate

Probehefte von Lechner's photographi-

schen Mittheilungen und Preis-Ver-

zeichnisse gratis.

R. Lechner

(Wilh. Müller)

k. und k. Hof-Mann-
factur für Photographie.

Fabrik fotogr. Apparate. — Copieranstalt f. Amateure.

5964

Wien, Graben 31.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

alkalischer

SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in

allen Krankheiten der **Athmungs- und Ver-**

dauungsorgane, bei **Gicht, Magen- und Blasen-**

katarrh. Vorzüglich für Kinder, **Reconvalescenten**

und während der **Gravidität.**

Bestes diätetisches und **Erfrischungs-Getränk.**

Die

Bela-Mötniger Kohlen-Gewerkschaft

offert ihre

Stückkohle, Würfelkohle,

Grob- und Feingries, sowie Staubkohle

franco **St. Peter** im Sannthale zu billigst gestellten Preisen. Die Kohle hat um

1000 Calorien höheren Brennwert als die Trifailer und

Wieser Kohlen. — Aufträge bittet man an die

Direction der Bela-Mötniger Kohlen-Gewerkschaft in Graz

Annenstrasse Nr. 26 zu richten.

Zuverkaufen

vier edle Dachshunde

mit Stammbaum, Weibchen, neun Wochen

alt, hellbraun. 6034

Anfrage Graz, Beethovenstrasse 6,

Marie Friessnegg.

Erstes Smyrner- und Triester Importhaus

6042 trockener Südfrüchte sucht

Tüchtige Vertreter

Offerte „Postfach 369“ Triest.

Tüchtiger Commis

der Gemischtwarenbranche, der deutschen

und slovenischen Sprache mächtig, militär-

frei, mit Prima Referenzen, serviert

als erste Kraft, ungekündigt, wünscht seinen

Posten ehestens zu ändern. Zeugnisabschrei-

ten und Offert auf Wunsch. — Geneigte

Anträge unter „Tüchtig 24“ an die Ver-

waltung der „Deutschen Wacht“. 6033

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser

orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt

gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis

8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert.

Aerztliche Vorschrift. Streng reell —

kein Schwindel. Viele Dankschreiben.

Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung

oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co.

BERLIN 98, Königsgrätzerstrasse 69.

Lagerdrucksorten

empfehl die

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

in Cilli.

! Jägerwirt !

empfehl:

Gute Pettau, Schmitzberger, Gletscher-Schilcher

und noch manch' anderen Wein.

Im wunderschönen Monat Mai,

Als alle Vöglein sangen,

Bin ich mit einem guten Freund

Zum Jägerwirt gegangen.

Im wunderschönen Monat Mai

Da athmet man freier und frischer,

Und doppelt gut dann mundet hier

Der Gletscher-Schilcher, das Gützer Bier.

6044

Sommerwohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,

Keller, Garten- und Badebenützung

ist sogleich billig zu vergeben.

Wo? sagt die Verw. d. Bl. 6013

Lehrjunge

aus gutem Hause und mit guten Schul-

zeugnissen wird in der Gemischtwarenhand-

lung der Brüder Reitter in Windisch-Graz

sofort aufgenommen. 6021

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hof-

rath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-

Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof,

Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach

verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für

Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Ve-

nedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895

Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea

1900; Neapel 1900; Paris 1900.

— Ueber 1000 ärztliche Gutachten. —

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines

vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und

Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40

und 1 Liter à K 4.40. 5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Cilli, Glacisplatz.

Variété-Arena

Strohschneider u. Weitzmann

Pfingstsonntag 1/2 4 und 8 Uhr zwei

Grosse Wohlthätigkeits-Vorstellungen

Pfingstmontag halb 4 und 8 Uhr

Zwei große Parade-Vorstellungen.

Auftreten grossartiger Kunstkräfte.

Sensationell! Brillantes Feuerwerk auf dem Thurmseil. Sensationell!

Alles Uebrige wie bekannt.

Hochachtungsvoll

Die Direction:

K. Weitzmann und E. Strohschneider.

6043

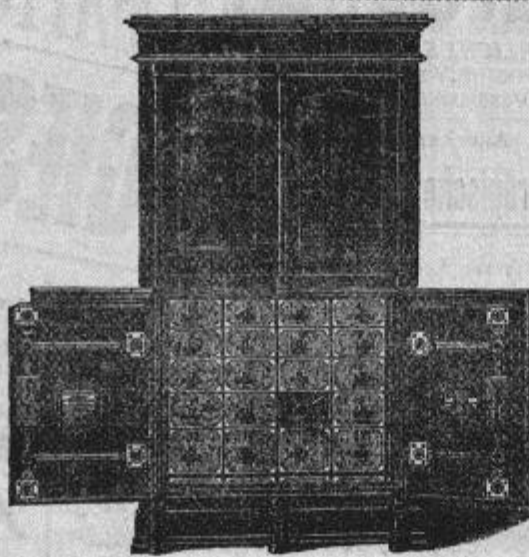
Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Wert-Papiere

des In- und Auslandes
Cassenscheine und Einlagsbücher
von
Sparcassen u. anderen Creditinstituten
auch Goldmünzen
gegen eine mässige
Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.



Safe-Deposits Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss
der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Mieters und Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.

Fahrräder

neue und gebrauchte
in jeder Preislage.

Sämmtliche
Zugehör-Artikel.

„CARBID“

zur Erzeugung von Acetylen, auch in Dosen.

Grösste u. schönste
Radfahrbahn.

Preise überraschend billig.
Aufmerksame und reelle
Bedienung. 5994

G. Schmidl's Nachfg.

Fahrrad- u. Nähmaschinen-Niederlage
CILLI.

Wer seine Frau lieb

vorwärts kommen will, lese Dr. Beck's
Buch: „Kleine Familie“. 40 h. Briefmarken
eins. G. Klötzsch, Verlag, Leipzig. 5991

* * Kaiser Franz Josef-Bad

Markt Tüffer

an der Südbahn (Giljug-Station) 7 Stunden von Wien.
Heisseste Therme Steiermarks, 38 $\frac{1}{2}$ ° C. Gleichwirkend
wie Gastein und Pfäfers in der Schweiz. — Grösster
Comfort. Elektrische Beleuchtung. Zwei Tennisplätze.
Vorzügliche Curmusik.

Bedeutende Neuerungen und Verbesserungen.
Kohlensäure-Bäder. Vorzügliche Lage für Saunabäder.

Curarzt: Med. Univ. Dr. Rudolf Beck.

Besitzer: Theodor Gunkel. 5896

Dermal

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des
Kaiser Franz Josef-Bades
Bestes und billigstes Er-
frischungs-Getränk.
Überall erhältlich. Di-
recter Versandt durch die
Verwaltung des Kaiser
Franz Josef-Bades in
Markt Tüffer.

Maschin- Strickerei

mit großem Kundenkreis ist frank-
heitshalber zu verkaufen.

Anfrage: A. Friebe, Graz.

Man überzeuge sich, dass

B. Schroll-Chiffone

unterm Fabrikpreiscountant

Taschentücher

in so reicher Auswahl und billig als in

Graz, Stempfergasse 4, I. St.

nirgends zu haben sind.

6041

Gesangsunterricht

ertheilt nach bewährter, von ersten Autoritäten anerkannter
Methode

Frau Lass-Schmidtler, Cilli.

Auskunft in der Buchhandlung Fritz Rasch.

6015

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE

an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur
in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den
Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als
hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen,
zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein
bekannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holz-
theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen
Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täu-
schungen begehrt man ausdrücklich Berger's Theer-
seife und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen
Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur
Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolsäure zur
Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's
Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Ber-
ger's Kinderseife für das harte Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kopfschläge u. Hautjucken; Sommersprossen
seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesicht
unreinheiten; Tanninseife gegen Schweißfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr.
Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauch-
sanweisung. Man begehrt stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungsvolle
Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher u. Schwarzl
& Co. sowie in allen Apotheken der Steiermark. 5807

Für Weinbautreibende!

Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten als
auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge,
sowie zur Vernichtung des Hederichs und des
wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentierte
selbstthätige tragbare als
auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die
Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende
dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse
beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

Mäh-Maschinen

für Gras, Klee
und Getreide.

Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten

Säemaschinen

sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construierte

„AGRICOLA“

(Schubrad-System)

für alle Samen und verschiedene Saat-
mengen, ohne Auswechslung von Rädern;
für Berg und Ebene. Leichtester Gang,
grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dresch-
maschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen
fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglich-
ster, anerkannt bester Construction. 5732

PH. MAYFARTH & Co.

kais. k. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführ-
liche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht.

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17

empfiehlt sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von

Sonnen- und Regenschirme

zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen

sowie

Ueberziehen von Schirmen

schnell und billig.

5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

A. Thierry's echte Centifoliensalbe



Ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. Erhältlich in den meisten Apotheken. Der Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. — Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 5624

Anzeige.

Ich erlaube mir hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich die

Tischlerei

in **Ostroschno**, Haus Nr. 2, 20 Min. ausser der Stadt, ausübe.

Gleichzeitig benütze ich diesen Anlass, mich zur Ausführung von

Bau- und Möbel-Tischler-Arbeiten zu empfehlen. Für trockenes Holz und dauerhafte Arbeit wird garantiert.

5927 Hochachtungsvoll

Georg Jessernik.

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus **Brux** (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 8-75. Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80. Gute Silber-Uhr fl. 1-20. Nickel-Edel-Uhr fl. 1-95.

Meiner Firma ist mit dem L. F. Adler ausgezeichnet, bezeugt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsbescheide. 5219-69

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.



Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgelände, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“. 5635



Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 5815

Freie Zusendung für 60 Kr. in Briefmarken. Curt Röber, Braunschweig.

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei Nervenschwäche, Nervosität und Lungenkrankheiten, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmuth, Zuckerkrankheit, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Reconvalenscenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende wissenschaftliche Untersuchungen in den hervorragendsten österreichischen und deutschen Kliniken.

hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

General-Vertretung für Oesterreich: Apotheker C. Brady, Wien I, Fleischmarkt 1.

Ausführliche Mittheilungen und Zeugnisse gratis und franco.

5678



Monogramme

Buchstaben

und Schlingmuster zum Selbstvordrucken

in grosser Auswahl sowie auf Bestellung nach Mustervorlagen werden in 3 Tagen geliefert im Spengler- und Küchengeräthe-Geschäfte des

A. Tschantsch, Cilli

5989

Gartengasse Nr. 11.

Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel.

5981

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate kenntlichen Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.



Das bestrenommierte

Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten

5788

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

Fabelhaft Unglaublich!

Sie sind unsere allgemein beliebtesten und durch viele Anerkennungen ausgezeichneten

100 Uhren-Specialitäten und zwar:

Reinige Nickel-Remontoir, vorzügl. reguliert, 36-stünd., la. Werk fl. 2.50

Die 1. beliebte Nickel-Anker-Remontoir System Roskopf

Schwarz-Stahl-Remontoir mit 8 Stahl-Mäntel „ 3.50

Weissmetall doppelt gedeckt mit Goldrand reich gravirt „ 2.00

Goldidin-Rem.-3 Goldin-Mäntel „ 2.00

Riesenen Nickel-Anker-Remont. „ 5.-

Primma Silber-Remontoir mit doppelpoltem Goldrand 6 Rubis „ 4.25

Dittotto für Damen 6 Rubis „ 4.50

Primma Silber-Herren-Anker-Uhr, 8 Silber-Mäntel 15 Rub. „ 6.50

Dittotto Tula-Silbe.-Anker-Sav. „ 7.-

Je Jede Uhr sollfrei bei Abnahme von mindestens 5 Stück pro Sorte. Einzelne Mustertafel 1 Krone mehr. Versandt prompt gegen Voraussendung oder Nachnahme des Betrages. Umtausch gestattet. Unsere anerkannt billigen Preise haben nachweislich schon tausenden von Uhrenachkäufern und Händlern zu ein guter und sicheres Existenzverhältnis.

Uhren-Engros-Haus

S. Kolommen & Co., Basel. (Schweiz)

Filifiliale Bregenz (Vorarlberg).

5922 Briefporto 25, Karten 10 h.

Indicationen: Alle katarthallischen Erkrankungen des Athmungsorgans und des Verdauungstractes, sowie Blutarmuth etc. Contra-Indication: Schwindel.

Lurort Gleichenberg.

Alkalisch-muriatische Quellen: Konstantin- und Emmaquelle: alkalisch-muriatischer Eisensüßling: Johannisbrunnen; reiner Eisensüßling: Klausenquelle; Moller, sterilisirte Milch (Trockenfütterung), Refr. Quellsol-Inhalation, Inhalation v. Natriumnadeldämpfen, beide in Einzelcabinetten; Respirationsapparat, pneumatische Kammern, Süß-Mineralwasser- und moussirende Calorifatorbäder, Nidtennadel- u. Stahlbäder. Große hydrotherapeutische Anstalt, Terrancur. Milde, feuchtwarme, haubfreie, windstille Luft, waldige Bügellandschaft.

Ankünfte und Prospekte gratis.

Wohnungs- u. Wagenbestellung bei der

Curdirection Gleichenberg.

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Druckarten
liefert in feinsten Ausführung die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“, Cilli, Rathhausgasse 5.

PUCH-RAD

Vertretung für

Südsteiermark in **Sachsenfeld**

6035

Wohnung zu vermieten.

Im Sparcasseegebäude ist eine schöne Wohnung, im III. Stock, mit 3 Zimmern, 1 Küche, 1 Speiskammer nebst Zubehör sofort zu vermieten.

5728



Auf ein Stückchen Zucker nehme man zur Erzielung einer hustenlindernden und

schleimlösenden Wirkung 20—40 Tropfen von A. Thierry's Balsam mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverpackung mit eingetragter Firma: Allein echt. — In fast allen Apotheken erhältlich. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelpfaffen 4 Kronen, 1 Probeflasche nebst Prospekt und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller. — Man adressiere an A. Thierry's Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. 5625. Man vermeide Imitationen und achte auf die in allen Culturländern registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

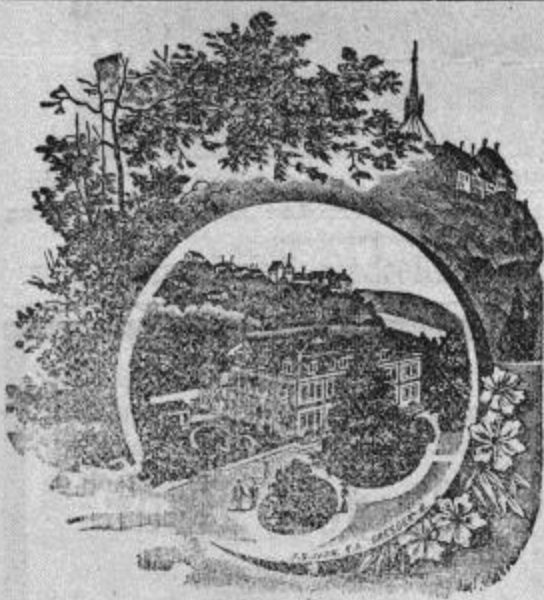
Unzählige Atteste liegen auf und langen täglich neue beim Erzeuger ein.

INSTITUT „SPIRO-SPERO“ KÖTZSCHENBRODA-DRESDEN

Auf die **glänzenden** Bronchial-Katarrh, Lungenleiden, **Erfolge** werden ohne weiteren Commentar Alle an **Asthma, Lungenbluten, Magenleiden**

Erkrankten aufmerksam gemacht, die mit unserer Cur auch noch in verzweifelten Fällen herbeigeführt wurden. — Das Publikum wird selbst entscheiden, inwieweit eine angepriesene Sache vertrauenswürdig ist, oder nicht. Die Originalbriefe haben zum Theil den Behörden zur Prüfung vorgelegen und kann jeder Interessent Einsicht in dieselben erlangen. Man verlange gratis Brochüre mit Hunderten von Dankschreiben vom

Institut „Spiro-Spero“, Kötzschenbroda-Dresden
Meissnerstrasse 216 und 26a.



Mildensteiner Curanstalt. Hauptgebäude.

Lungenleiden. Herr P. R. in S. theilt uns nach fünfwochentlicher Behandlung seines Lungenleidens mit:

„Ich theile Ihnen mit, dass ich durch Ihre Cur hergestellt bin u. s. w.“

Bronchial Catarrh

Ich litt schon lange an heftigen Asthmaanfällen, immerwährendem Katarrh und Husten. Die Athemnoth stieg so hoch, dass ich oft nur mit Mühe gehen konnte und nach nur wenigen Schritten schon stehen bleiben, ausruhen und Athem holen musste. Auch hatte ich theils schlechten, theils gar keinen Schlaf. In der Brust hörte man immer pfeifende und kiemende Geräusche. Die Anfälle traten des Abends so heftig auf, dass ich mich fürchtete zu Bett zu legen. Durch das angestrengte Athemholen und immerwährenden Husten war ich so matt geworden, dass mir jede Bewegung schwer wurde. Ich hatte schon viele Aerzte zu Rathe gezogen, aber vergebens.

Da wurde ich durch die vielen Dankschreiben der Patienten auf Sie aufmerksam und bat, auch mir die nöthigen Verordnungen zugehen zu lassen. Schon nach 14tägigem Gebrauch der Cur verspürte ich Linderung, die schliesslich in volle Heilung überging.

Für die grosse Mühe, welche Sie sich zur Bekämpfung meines Leidens gegeben haben, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus und kann daher die Cur nur bestens empfehlen.

Fritz Urban, Invaliden-Unterofficier.

Nebenstehende Unterschrift bescheinigt:
Friedrichsgrund, den 2. Sept. 1900.

Der Gemeindevorstand, Habelscher, Grafschaft Glatz.

Magenkatarrh, Asthma, Rachenkatarrh. Herr O. H. in D., welcher das Institut persönlich aufsuchte, wobei obige Diagnose festgestellt wurde, theilte, nachdem Patient mehrere Mal über den Verlauf der Cur berichtet hat, Nachstehendes mit:

„Zu meiner grössten Freude theile ich Ihnen ergebenst mit, dass sich mein Leiden innerhalb der letzten 3 Wochen (seit meinem letzten Bericht) in so erfreulicher Weise durch Ihre Cur gebessert hat, dass ich jetzt völlig gesund bin u. s. w.“

BRUSTLEIDEN

Vor 2 Jahren erkrankte ich zum zweiten Mal an schwerer doppelseitiger Lungenentzündung, mein Leben hing nach Aussprache unseres langjährigen Hausarztes an einem Zwirnfaden. Durch grosse Pflege und mit Gottes Hilfe überstand ich die Krankheit.

Doch schon nach 2 Monaten bekam ich nach Aussage des Arztes einen Lungenlappenkatarrh. Obwohl ich nach Bad gieng und trotz der vielen Medicin, die ich monatelang nahm, husete ich, hatte täglichen Kopfschmerz und magerte ab, was meinen Eltern grossen Kummer verursachte.

Da bekam meine Mutter ein Zeitungsblatt über Ihre Cur in die Hand. Kurz entschlossen klagte Sie Ihnen Ihre Noth und sofort beantworteten Sie in liebevollster Weise und nahmen mich in schriftliche Behandlung. Schon nach kurzer Zeit fühlte ich Besserung und dies bestärkte mich und meine Mutter, die Cur energisch fortzusetzen. Sieben Monate habe ich Ihre Vorschriften streng befolgt, da war der Husten verschwunden, ich fühlte mich so kräftig, dass ich mich von unserm Arzt untersuchen liess und dieser ganz erstaunt sagte: „Ihre Lungen sind ganz ausgeheilt, ich gratuliere, Sie sind gesund!“

Nebst Gott danke ich Ihnen, dass ich ein gesunder Mensch bin, der sich sein Brod verdienen kann. Dass Sie für die geringsten Kosten meine Behandlung leiteten, werde ich nie vergessen und dankbaren Herzens jedem ähnlich leidenden Mitmenschen Ihre Cur dringend empfehlen.

Herrmann Schneider, Wirtschafts-Assistent.

Gut Gleinig p. Guhrau, Box, Breslau, den 4. Sept. 1900.

Stempel. Beglaubigt: Der Amtsvorsteher, Schneider.

LUNGENBLUTEN

Herr W. R. in K. theilte Nachstehendes über seine Krankheit mit: „Schleimiger, eitriger, oft blutiger Auswurf, verbunden mit Herzklopfen und heftigen Rückenschmerzen“, manchmal Schwindelanfälle und in der Regel kalte Füsse u. s. w.“

Der Schlussbericht lautete folgendermassen:
„Mit Freuden benachrichtige ich Sie wieder, dass meine Besserung anhält und ich mich wieder vollständig gesund fühle“ u. s. w.

MAGENLEIDEN

Der Bergarbeiter K. R. in H. schildert sein Leiden folgendermassen: „Leide seit 2—3 Jahren an Magenleiden, bin immer mager, habe dann und wann Angstgefühl, nicht viel Appetit zum Essen; habe ich gegessen, so ist der Leib sehr fest, überliefender Athem, saures Aufstossen, Blutmuth, harter Stuhl, Erbrechen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Kräfteverlust, zeitweiliger Luftmangel, Magenschmerz, Schwindelgefühl und Schläfrigkeit.“

Der letzte Brief lautete:
„Ich will Ihnen mit Freuden mittheilen, dass ich wieder ganz gesund bin, ich habe wieder Lust zur Arbeit, was früher nicht der Fall war, dass Essen schmeckt mir wieder u. s. w.“

ASTHMA

Mit Freuden kann ich Ihnen mittheilen, dass ich durch Ihre Cur vollständig geheilt bin. 2 Jahre litt ich an Asthma, welches sich durch Rassel und Pfeifen auf der Brust bemerkbar machte, bald darauf trat Athemnoth ein, dass ich glaubte ersticken zu müssen. Nachts musste ich im Bette sitzen und konnte nicht schlafen, sodass mir das Leben eine Folter war. Die verschiedensten Mittel waren ohne Erfolg. Da wandte ich mich an Sie und war nach 4 Monaten vollständig geheilt und kann daher ähnlich Leidenden Ihre Cur aufs Beste empfehlen. Indem ich Ihnen bestens danke, bestätige ich dies durch meine Unterschrift.

Conrad Heffner, Oeconom.

Zur Beglaubigung der Unterschrift.

Altdorf, 4. Sept. 1900.

Stempel.

Stadtmagistrat, C. M. Weiss.

Die Cur ist auch brieflich und ohne jede Berufsstörung durchführbar.

6023

Kühl bleibt die Küche beim Kochen mit Gas

6020

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cilli's erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.

Cilli, den 30. September 1900.

5552-76

H. Dirnberger's Frühstückstube
Grazerstrasse 15.

Anlässlich der Pfingstfeiertage
Anstich von
Steinfelder Bairisch-Bier
nach Münchner Art.

6039

Plüss - Staufer - Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiert, unübertroffen zum Kitten zer-
brochener Gegenstände, bei: **H. Pret-
ner, Moriz Rauch**, Glashdlg. 5814

Haus- Verkauf!

In einem Curorte (Marktgemeinde),
sehr stark bevölkert, ist ein Kaufmanns-
haus zu verkaufen, eventuell zu ver-
pachten. Das Haus wäre sehr geeignet
für einen Pensionisten, hat Straßen-
front, sonnseitig und ein gesundes
Quellenwasser beim Hause.

Nähere Anfragen durch Brief poste
restante Nr. 128, Cilli. 6018

Zu verkaufen

Ein gut besuchtes Einkehr-Gasthaus
samt Einrichtung, bestehend aus 10 Zimmern,
3 Minuten von der Stadt und 2 Minuten
vom Park. Preis 18.000 Kronen. Anzufragen
in der Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Collies

(schottische Schäferhunde)
sechs Monate alt, hat billig zu verkaufen
5995 Zangge, Gaswerk Cilli.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen
Ortschaften sicher und ehrlich ohne
Capital und Risiko verdienen durch Ver-
kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.
Lose. — Anträge an Ludwig Oesterrei-
cher, VIII, Deutschgasse 8, Budapest.

Magerkeit

Magen-, Darmleiden u. Bleich-
sucht sicher heilbar nur mit **Mais-
zwieback v. Rich. Mayer**,
Graz-Eggenberg Nr. 95.

Prospecte mit Zeugnissen aus vornehmsten
Kreisen kostenlos. 5689

Eckert's Edelraute

diätetischer

Natur-Liqueur

aus Hochgebirgs-Kräu-
tern, destilliert, wohl-
schmeckend, magen-
stärkend. Auf Jagden
oder Touren dem Wasse-
beigemischt, vorzüglich
erfrischend. 5929

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.

Liqueur-Fabriken

Alb. Eckert, Graz.



5629

**Jede Hausfrau
und Mutter**

ist zu beglückwünschen, die
mit Rücksicht auf Gesund-
heit, Ersparnis, Reinheit und
Wohlgeschmack Kathreiners
Kneipp-Malzkafee (echt nur
in den bekannten Original-
Paketen) verwendet.



FACADE-FARBEN-FABRIK

Erste F. F. österr.-ung. ansechl. priv.

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erzhöfogl. u. k. k. Hofverwaltungen, F. F. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hütten-Gesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Vollaustreich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhm, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau.

D. W. 26./5. 01.

Wahrlich!



5878

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Traun & Stiger.

Victor Wogg.

Alois Walland.

Milan Hočevar.

Josef Matič.

Ant. Ferjen.

Friedr. Jakowitsch.

Franz Rischlawy.

O. Schwarzl & Co. Ap.

Franz Zanger.

A. Kolenc.

Franz Pečnik, Spec.

Josef Polanetz.

Rauscher, Adl.-Ap.

Josef Srimz.

Ant. Topoljak.

W. Wratschko.

Bad Neuhaus: J. Sikosek.

Frasslau: Johann Pauer.

Ant. Plaskan.

Gomilsko: Franz Cukala.

Gonobitz: Franz Kupnik.

Hochenegg: Frz. Zottl.

Hrastnik: A. Bauerheim.

Bruderl. d. Gew.

Josef Wouk.

Laufen: Johann Filipič.

Fr. X. Pebek.

Lichtenwald: A. Fabiani.

S. F. Schalk.

Rauscher, Adl.-Ap.

Lud. Smole.

Zwenkel & C.

M. Tüffer: And. Elsbacher.

Carl Hermann.

M. Lemberg: F. Zupančič.

Montpreis: L. Schescherko.

Pölschach: Carl Sima.

Ferd. Ivanuš.

Pristova: And. Suppanz.

Rann: Franz Matheis.

Franz Varlec.

Sachsenfeld: A. Globocnik.

St. Georgen: F. Kartin.

Trifail: Consum-Verein.

J. M. Krammer.

Johann Müller.

Fr. Pollak Wwe.

Robert Stenowitz.

Videm: Joh. Nowak.

Weitenstein: Ant. Jaklin.

Wöllan: Carl Tischler.

„Hotel Terschek“, Cilli.

Pfingstsonntag **Garten-Eröffnung**
den 26. Mai

Pfingstmontag den 27. Mai

CONCERT

der städt. Musikvereinskappe unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Adolf Diessl.

Eintritt per Person 25 kr.

6038

Anfang 8 Uhr abends.

Fahrräder.

Feinste Marken!

Neueste Modelle!

2 Herren-Renn-Maschinen
und ein Tandem sind billigst
zu verkaufen.

6027

Anträge an Albin Scheligo, Liboje-Cilli.

Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör wird von einer soliden, stabilen Partei, bestehend aus 3 Personen, ab August oder September gesucht. Anträge ehestens unter „M. K.“ an die Verwaltung der „D. W.“

6040

Verlässliches

Kindsmädchen

der deutschen Sprache mächtig, welches mit kleinen Kindern umzugehen versteht, wird sofort aufgenommen.

Wo? sagt die Verwaltung der „D. W.“

Kaufen Sie

nur doppelt gebrannten krainischen
Wachholder-Brantwein

VON

Franz Cvek in Stein (Krain).

HOTEL MOHR

CILLI

6037

P. T.

Beehre mich hiermit bekannt zu geben, dass ich heute, den 26. Mai meinen

Garten mit Salon

eröffnet habe. — Ich empfehle vorzügliches Märzenbier, sowie ausschliesslich echte steirische Natur-Weine, ausgezeichnete Küche in reichlicher Auswahl.

Um recht zahlreichen Zuspruch
bittet hochachtungsvoll

Anton Skoberne.

Friedrich Jakowitsch, Cilli

empfiehlt sein grosses Lager neuester Modelle in

Dürkopp-, Styria-

Waffen-Räder

Grosse Radfahrerschule gegenüber der Gas-Anstalt
(Laibacher-Strasse)
Vollkommen eingerichtete Reparaturwerkstätte

8594